Caritasverband Darmstadt e. V.

Das Jahr 2018

... jeder Mensch braucht ein Zuhause

Not sehen und handeln.
Caritas

caritas

Inhalt

4 Vorwort
6 Frühberatung
8 Kinder- und Jugendhilfe
10 Soziale Sicherung Schwangerschaftsberatung
12 Soziale Sicherung Allgemeine Lebensberatung
14 Gemeinwesenarbeit
16 Migrationsdienst
18 Suchthilfe
20 Psychische Hilfe
22 Ambulante Pflege
24 Altenhilfezentren
26 Positionen zur Kampagne
28 Interkulturelle Öffnung
29 Online Kampagne #Flagge für Vielfalt
30 Segnung Caritaszentrum im Kulturbahnhof
31 Einweihungsfeier Caritaszentrum St. Ludwig
32 50 Jahre Caritasklinik Schloß Falkenhof
33 40 Jahre Frühberatungsstelle
34 Seit 40 Jahren Pflege mit Herz
35 Psychosoziales Zentrum für Geflüchtete Südhessen
36 Caritastage
37 Drei hessische Familienzentren
38 Leistungen und Hilfeangebote
40 Standorte
44 Unser Aufsichtsrat
45 Impressum
46 Ausblick 2019

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

wir halten mit dem Jahresbericht 2018 einen Rückblick auf ein Jahr, in dem wieder vieles passiert ist und auf den Weg gebracht wurde. Wir feierten in Einrichtungen Jubiläen von 40 und 50 Jahren, sie stehen für die Konstanz unserer Hilfsangebote sowie unser Vertrauen in gute Konzepte, die wir auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten nicht aufgegeben haben. Gleichzeitig zum Bewährten entwickeln wir innovative Konzepte, um auf neue Herausforderungen zu reagieren. Derzeit sehen wir besonders für die Flüchtlings- und die Jugendhilfe sowie die Weiterentwicklung und Etablierung sozialräumlicher Konzepte in allen Bereichen einen Bedarf. Viele Baumaßnahmen wurden insbesondere in der stationären Altenpflege auf den Weg gebracht, um die Weichen für die Zukunft und eine moderne Altenhilfe zu stellen.

Eine fortwährende Veränderung zum Besseren ist unser Anspruch und unsere Aufgabe.

Bei all unseren Unternehmensführungsprozessen haben wir die im Blick, die die Hilfe unseres Verbandes brauchen. Kinder, Menschen mit Behinderung, Pflegebedürftige, suchtkranke Menschen oder Menschen, die nicht mehr wissen, wie es weiter gehen soll, weil sie verlassen wurden, sie den Job verloren haben oder sie wegen Krieg aus ihrer Heimat geflüchtet sind. Sie alle finden in unseren Dienststellen und Einrichtungen Menschen, die ihnen empathisch und professionell neue Wege aufzeigen.

Doch bei manchen Themen kommen auch wir als Caritasverband an unsere Grenzen: Die Wohnungsnot, die mittlerweile in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist, ist ein solches Thema. Immer mehr Menschen erfahren, dass sie nahezu chancenlos auf dem Wohnungsmarkt sind. Längst trifft die Wohnungsnot vielerorts nicht mehr nur sozial Schwache und ihre Familien, Rentnerinnen und Rentner, Geringverdiener oder Alleinerziehende, auch wenn sie in

besonderer Weise davon betroffen sind. In Deutschland fehlen eine Million Wohnungen. Auf dem Wohnungsmarkt lastet ein starker Druck, den unser Verband in den Beratungsstellen immer stärker zu spüren bekommt. Die Berater*innen werden täglich mit den Sorgen von Menschen konfrontiert, die keine bezahlbare Wohnung finden oder die befürchten, ihre Bleibe wegen steigender Mieten nicht mehr bezahlen zu können. Die Wartezeit auf eine Wohnung beträgt für Klient*innen oftmals bis zu vier Jahre. Es besteht ein erheblicher Mangel an sozialen Mietwohnungen. Die Mieten legen in vielen Städten einen Preisgalopp hin, der es in sich hat. Damit wird Wohnen für eine immer größere Gruppe von Menschen zum Armutsrisiko.

Die Gründe, warum Menschen sich mit ihren Wohnungssorgen an unsere Beratungsstellen wenden, sind vielfältig: Scheidung und Trennung, Verlust des Arbeitsplatzes, steigende Mieten, auslaufende Mietverträge, Mietrückstände, Räumungsklagen oder erhebliche, gesundheitsschädliche Mängel in einer Wohnung. Hilfe suchen aber auch junge Leute, die sich mit ihren Eltern überworfen haben, oder Flüchtlinge. Besonders betroffen von der Wohnungsknappheit sind kinderreiche Familien, Alleinerziehende sowie psychisch Kranke und Suchtkranke. So verhindert der Wohnungsmangel in vielen Fällen, dass psychisch kranke Klient*innen nach einer Krise und ihrer persönlichen Stabilisierung in einer betreuten Wohngruppe des Caritasverbandes in eine eigene Bleibe und ein selbstständiges Leben zurückkehren können.

Auch 2019 ist es unser Ziel, uns für weiteren bezahlbaren Wohnraum für Benachteiligte einzusetzen. Doch trotz unseres Engagements bleibt die Tatsache, dass Wohnungsnot zu einer sozialen Wirklichkeit geworden ist, die gesellschaftspolitisches Konfliktpotenzial in sich birgt.

Die plakative Forderung des Deutschen Caritasverbandes in seiner Jahreskampagne „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ haben wir in unserem Verband mit dem „Zimmer auf der Straße“, einer Podiumsdiskussion, bei Pressegesprächen und Caritas-Sonntagen aus verschiedenen Perspektiven vielfältig beleuchtet und diskutiert. Auch im Jahresbericht haben unsere verschiedenen Fachbereiche ein Augenmerk auf dieses Thema gelegt. In vielen unterschiedlichen Facetten kommt das Thema so zum Tragen.
Bevor Sie mit der Lektüre beginnen, möchten wir Ihnen für Ihr Interesse an unserer Arbeit danken. Unser besonderer Dank gilt all unseren Kooperationspartnern aus Politik, Kirche, Fachkreisen und Verwaltung. Auch allen Spender*innen, Stifter*innen, haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen danken wir herzlich für ihr Engagement.
Stehen Sie uns auch weiterhin für die wichtige Arbeit von Mensch zu Mensch zur Seite.

Caritasdirektor
Ansgar Funcke

Caritasdirektorin
Stefanie Rhein

Ein Zuhause aus verlässlichen Beziehungen

Sven hat mit seinen fünf Jahren bereits viel erlebt. Viel Angst und Unsicherheit und wenig „Zuhause“.

Als Sven zwei Jahre alt ist, kommt er durch Inobhutnahme des Jugendamtes in eine Wohngruppe. Aufgrund von einer Sucht- und psychischen Erkrankung der Eltern wurde das Leben in der Herkunftsfamilie für Sven zur ernsthaften Gefährdung. Die Familie lebte in einer völlig verwahrlosten Wohnung, und Sven war bereits im Alter von 2 Jahren ein depriviertes, schwer traumatisiertes Kind. Lautes Schreien und ständige Wutausbrüche bestimmten sein Verhalten.

Nachdem er in der Wohngruppe verlässliche Beziehungen und einen geregelten Tagesablauf erlebte, stabilisierte er sich Schritt für Schritt. Eine Rückführung in die Herkunftsfamilie wurde ausgeschlossen, die Wohngruppe entwickelte sich in den folgenden drei Jahren zu Svens Zuhause. Er machte zum ersten Mal die Erfahrung, dass die Menschen in seinem nahen Umfeld kontinuierlich da waren und auch da blieben. Die Interaktion mit Bezugspersonen wurde für ihn einschätzbar und er erlebte Zuwendung und Orientierung. Sven ist kognitiv ein altersgerecht entwickeltes Kind. Jedoch ist er durch die schon früh erfahrenen sehr instabilen Lebensumstände im seelisch-emotionalen Bereich hoch auffällig. Es besteht eine deutliche Entwicklungsretardierung, die sich in einer geringen Frustrationstoleranz, großen Problemen mit der Nähe-Distanz-Regulierung und einer geringen Konzentrationsfähigkeit zeigt. Jede Veränderung im Tagesablauf oder ein Wechsel der Bezugspersonen verunsichert Sven zutiefst und er reagiert mit dem Rückfall in alte Verhaltensmuster.

Geschätzt leben bis zu 23 % aller minderjährigen Kinder im deutschen Sprachraum in Familien, in denen mindestens ein Elternteil psychisch erkrankt ist (Maybery et.al. 2009). Auch wenn davon laut Untersuchungen nur ca. jedes 4. Kind eine therapeutische Unterstützung benötigt, lässt sich beobachten, dass in den letzten Jahren neue Konzepte in der Betreuung von Kindern psychisch kranker oder suchterkrankter Eltern in den Fokus rücken. In den Frühberatungsstellen in Darmstadt, Dieburg und Reinheim ist in den letzten zehn Jahren eine deutliche Zunahme von Kindern mit einem psychisch erkrankten Elternteil zu verzeichnen.

Kontakt:

Frühberatungsstelle für entwicklungsgefährdete Kinder und ihre Familien

Darmstadt
Schwarzer Weg 14a
Tel.: 06151 66968-0

Dieburg
Weißturmstraße 29
Tel.: 06071 9866-44

Groß-Umstadt
Höchster Straße 20
Tel.: 06078 782813

Reinheim
Darmstädter Straße 2
Tel.: 06162 96244-0

Insgesamt wurden im Jahr 2018 mehr als 500 Kinder und ihre Familien betreut. Davon hatten ca. 6 % der Kinder mindestens einen Elternteil mit einer psychischen Erkrankung. Häufig haben diese Kinder eine große Bindungs-Unsicherheit. Die Frühberatungsstellen versuchen dieser mit bindungsstabilisierenden Ansätzen in Einzel- und Gruppenangeboten entgegenzuwirken und Eltern und Kinder bei ihrer Suche nach einem inneren und äußeren Zuhause zu unterstützen.

Nachdem Sven in die Wohngruppe kam, nahmen die Erzieherinnen Kontakt zur Frühberatungsstelle auf. Hier wurde nach der Eingangsdiagnostik in Rücksprache mit dem Kinderarzt ein Förderplan erstellt. Der Förderplan beinhaltete neben Ergotherapie und Logopädie eine kontinuierliche pädagogische Beratung der Erzieherinnen mit dem Schwerpunkt „Gestaltung von Beziehungsangeboten und Kontinuität“. Auch in der ergotherapeutischen und logopädischen Förderung von Sven ist das erste Ziel der Aufbau einer sicheren Beziehung, das vertraut Machen mit Personen und räumlicher Umgebung. Erst wenn sich erkennen lässt, dass Sven Vertrauen zur Therapeutin gewonnen hat und sich auf Spielvorschläge einlassen kann, folgt eine differenziertere therapeutische Befundung und Förderung. Die Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen gestaltet sich sehr konstruktiv, und Sven genießt seine regelmäßigen Therapiestunden. Mittlerweile macht er zusätzlich in einer Praxis eine Psychotherapie.

Nach drei Jahren Wohngruppe wurde Sven Ende 2018 in eine Pflegefamilie vermittelt. Sven wirkt sehr glücklich über seine neue Lebenssituation und seine Pflegeeltern. Er kommt immer noch gerne in die Frühberatungsstelle und erzählt ausführlich vom Hund der Familie. Die Mitarbeiterinnen der Frühberatung haben Kontakt zu den Pflegeltern, da Sven weiterhin Frühförderung benötigt. Ein durch den Umzug zu den Pflegeeltern bedingter Wechsel der Kindertagesstätte wird von den Mitarbeiterinnen der Frühberatung begleitet. So gibt es hier keinen Wechsel bei den Bezugspersonen und die Kontinuität bleibt gewahrt. Sichere Beziehungen und Bindungen sind ein wichtiges emotionales Zuhause, damit ein Kind an Selbstvertrauen und Selbstsicherheit gewinnen und sich weiter entwickeln kann. Wir hoffen, dass Sven nun sein Zuhause gefunden hat.

Jutta Sudheimer

...jeder Mensch braucht ein Zuhause

Kontakt:

Weihbischof-Guballa-Haus

Darmstadt
Heimstättenweg 102
Tel.: 06151 391919 0

Erziehungsberatung
Fürth
In den Pfarrwiesen 1
Te.l: 06253 8061540

In den Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendlichen Fürth, Wald-Michelbach und Heppenheim begegnen uns täglich Familien aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten, die sich mit ihren Sorgen und Fragen um das Zusammenleben an uns wenden. Beengte Wohnverhältnisse, deren Auswirkungen auf das Familienklima und die Entwicklung der Kinder sind ein häufiges Thema in den Beratungen. Gerade die Größe, Lage und Raumaufteilung einer Wohnung bestimmen die Sicherheitsgefühle eines Kindes entscheidend mit. Damit Kinder gesund aufwachsen können, brauchen sie gesicherte Wohnverhältnisse, Räumlichkeiten, in denen sie sich geborgen fühlen und eine emotionale Zuwendung der engsten Bezugspersonen. Wohnbedingungen, in dem jedem Familienmitglied ein Individualbereich zur Verfügung steht, bieten ausreichende Entfaltungsmöglichkeiten.

In einer 2007 veröffentlichten Studie (Lares-Studie) zeigte sich, dass Personen öfter unter Angstzuständen und Depressionen leiden, wenn in einer Wohnung nicht genügend Raum für Privatsphäre vorhanden ist. Meist ist das kleinste Zimmer das Kinderzimmer. Kinder entwickeln ihre Spiel- und Entfaltungsmöglichkeiten in allen Wohnbereichen. Unter beengten Wohnverhältnissen werden sie als störend empfunden, ständig reglementiert und in ihrem Bedürfnis nach Freiraum, Entfaltung und Bewegung eingeschränkt. Beengte Wohnungen können zu einer Eskalation familiärer Konflikte beitragen, und der Stresspegel steigt. Wenn Kleinkinder bei ihren Erkundungen und Entdeckungen eingeschränkt werden, beeinträchtigt dies ihre Neugier und die Motivation Neues zu entdecken. Müssen die älteren Geschwister Hausaufgaben in einer unruhigen Umgebung machen, weil die jüngeren Kinder sie immer wieder stören, ist es schwierig, sich auf das Lernen zu konzentrieren. Hausaufgaben werden dann oft

als stressig erlebt und es kann zu eskalierenden Konflikten kommen. Obwohl das Sozialgesetzbuch II einen Mindeststandard von Wohnraum für die Größe der Familien festlegt, lebt eine Vielzahl von Familien, die von Armut betroffen sind, in Wohnungen, die diesen Standards nicht entsprechen. Oft führt eine Trennung dazu, dass sich die finanzielle Situation der Familie verschlechtert, der Wohnraum eingeschränkt werden muss oder die Familie sogar von Wohnungsnot bedroht ist. Trennungskinder und Kinder aus kinderreichen Familien sind in ihren Erfahrungs-, Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten eingeschränkt. Ihre Chancen, individuelle Kompetenzen zu entwickeln sind stark vermindert. Familien brauchen ausreichend Raum, damit jedes Familienmitglied eine Privatsphäre hat und sich seinem Alter und seinen Bedürfnissen entsprechend zurückziehen, entwickeln und entfalten kann. In Wohnungen, wo dies gegeben ist, sind Eltern eher in der Lage, ihren Kindern die emotionale Zuwendung zu geben. Kinder können ein für ihre Entwicklung wesentliches Sicherheitsgefühl und Geborgensein erleben. Und eine Familie hat so eine größere Chance, gesund gemeinsam leben zu können.

Winfried Herr

Ein Zuhause für das Neugeborene

In den Schwangeschaftsberatungsstellen des Caritasverbandes beklagen sich zunehmend werdende Mütter mit und ohne Partner über unzureichende, problematische oder gesundheitsgefährdende Wohnsituationen.
So hören die Beraterinnen Äußerungen wie:
„Wir brauchen unbedingt eine neue Wohnung. Unsere jetzige hat Schimmelbefall, aber unser Vermieter kümmert sich nicht. Dabei hat unser erstes Kind bereits Hautprobleme! Und nun kommt bald das zweite Kind.“
„Wir suchen jetzt schon seit Monaten nach einer passenden Wohnung. Aber die sind alle zu teuer, da übernimmt das Amt die Miete nicht.“
„Wir stehen schon auf allen Wartelisten, bei der Stadt, den umliegenden Gemeinden, den Bauvereinen – nichts, trotz meiner Schwangerschaft.“
„Ich bin wieder bei meiner Mutter eingezogen. Aber die Sozialwohnung müsste dringend renoviert werden. Mein Zimmer ist dort so klein, dass kaum noch ein Kinderbettchen reinpasst.“
„Wir sind noch in der Gemeinschaftsunterkunft. Es ist laut, und wir müssen Küche und Bad mit anderen Bewohnern teilen. Mit unserem Baby brauchen wir dringend eine Wohnung.“
„Reicht mein Elterngeldanspruch noch für die Miete? Oder müssen wir umziehen wenn ich bei unserem Baby zu Hause bleiben werde? Sollte ich doch schneller wieder beruflich einsteigen, damit das Geld ausreicht?“

Mit fortschreitender Schwangerschaft wächst der Wunsch nach einem behaglichen Zuhause für den Nachwuchs. Die junge Familie braucht einen Schon- und Rückzugsraum, in dem sich das Neugeborene willkommen und geborgen fühlen und die Familie zusammenwachsen kann.
Wird ein Wohnungswechsel aus irgendeinem Grund erforderlich, stoßen Betroffene sowohl in der Stadt als auch in ländlichen Regionen auf große Schwierigkeiten. Monatelanges Suchen nach bezahlbarem Wohnraum bleibt oft erfolglos.
Deshalb bitten immer wieder werdende Eltern, die die Beratungsstelle aufsuchen, um Hilfe bei der Wohnungssuche.

Kontakt:

Schwangerschafts-beratung

Darmstadt
Wilhelm-Glässing-Straße 15 –17
Tel.: 06151 50028-0

Dieburg
Weißturmstraße 29
Tel.: 06071 9866-10

Erbach
Hauptstraße 42
Tel.: 06062 95533-0

Heppenheim
Bensheimer Weg 16
Tel.: 06252 9901-30

Doch politische Versäumnisse im sozialen Wohnungsbau, Mietsteigerungen, Anstieg der Mietnebenkosten und der übrigen Lebenshaltungskosten und kindfeindliche Haltungen potentieller Vermieter sind im Beratungskontext nicht zu behben. Für werdende Eltern in wirtschaftlichen Notlagen bieten die Beraterinnen wichtige Unterstützungen an:

- Beantragung von Bundesstiftungsgeldern oder kirchlichen Hilfsgeldern
- Informationen zu rechtlichen Ansprüchen (ALG II, einmalige Beihilfen, Wohngeld, Elterngeld)
- In Kooperation mit „Netzwerk Leben“: Vermittlung zu Babykörben und Kleiderkammern, Familienpat*innen
- Vermittlung an Netzwerkpartner (z. B. Kirchengemeinden).

In Einzelfällen kann die Vernetzung der Beratungsstellen mit dem Dekanat und dem Landkreis bei der Wohnungssuche hilfreich sein. Eine politische Vertretung der Bedürfnisse der Familien findet z. B. durch die Teilnahme an der AG Wohnungssicherung statt.
Groß war die Freude eines jungen irakischen Paares: Nach der Entbindung mussten sie nur noch für wenige Tage mit dem Neugeborenen in die Gemeinschaftsunterkunft zurück. Dann zogen sie in eine kleine Zweizimmerwohnung im 5.Stock eines Wohnblocks um, mit ramponierter Wohnungstür, einer Miniküche und einem Minibad, einem Schlafzimmer für die nun vierköpfige Familie, ohne Rollläden vor den Fenstern, aber mit Fernblick, liebevoll renoviert mit bescheidenen Mitteln – endlich ein Zuhause.

Irmgard Koch

... jeder Mensch hat ein Recht auf Wohnraum

„Jeder Mensch hat ein Recht auf Unterbringung“- so fordert es der Pakt (Artikel 11) über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte der Vereinten Nationen, der 1973 in der Bundesrepublik Deutschland in Kraft getreten ist.

Die Wirklichkeit sieht anders aus: Immer mehr Menschen, die verzweifelt nach günstigem Wohnraum suchen oder von Obdachlosigkeit bedroht sind, suchen die Sozialberatung auf. Laut Hessischem Umweltministerium haben 50.252 Haushalte im Jahr 2017 eine Sozialwohnung gesucht. Das sind rund 4.000 Haushalte mehr als im Vorjahr. Etwa drei Viertel der Sozialwohnungssuchenden leben im Rhein-Main-Gebiet. Der Bestand an Sozialwohnungen ist dagegen 2017 weiterhin um 8 % in Hessen gesunken. Bezahlbarer Wohnraum ist neben den Sozialwohnungen selten. Als bezahlbar gelten Mieten, die 30% des jeweiligen Haushaltseinkommens ausmachen. Bei schwachen Einkommen liegt der Prozentsatz mittlerweile bei 40 %, weil Immobilienpreise und Mieten rasant steigen. In den vergangenen Jahrzehnten wurden Fördermittel für den Wohnungsbau gestrichen und dieser zunehmend dem freien Markt überlassen.

Herr B. kommt in die Beratungsstelle: Er sucht dringend eine Zweizimmerwohnung für sich, seine Ehefrau und das neugeborene Kind. Er ist Geringverdiener trotz Vollzeitarbeit. Zu dritt wohnt die Familie derzeit in einer Einzimmerwohnung. Auf Nachfrage beim Wohnungsamt seiner Heimatgemeinde erklärt die Sachbearbeiterin bedauernd, dass die Gemeinde ihre Sozialwohnungen, die mittlerweile aus der Preisbindung herausgefallen sind, nach Auszug der Mieter unsaniert auf dem freien Wohnungsmarkt verkauft, da der Gemeinde die Mittel fehlen, um die Wohnungen zu sanieren.

Die Hilfsmöglichkeiten seitens der Beratungsstellen sind eingeschränkt. Über bezahlbaren Wohnraum wird nicht verfügt, und die kommunalen Jobcenter bestimmen die Richtlinien zur Angemessenheit der Unterkunftskosten für ALG II- und Grundsicherungsbezieher. So gibt es kaum Wohnungen für die vorgeschriebenen Mieten und falls doch, befinden sie sich in einem energietechnisch miserablen Zustand, der die Nebenkosten stark erhöht.

Kontakt:

Allgemeine Lebensberatung

Darmstadt ◀
Wilhelm-Glässing-Straße 15 –17
Tel.: 06151 50028-0

Dieburg ◀
Weißturmstraße 29
Tel.: 06071 9866-10

Erbach ◀
Hauptstraße 42
Tel.: 06062 95533-0

Heppenheim ◀
Bensheimer Weg 16
Tel.: 06252 9901-30

Zwei Beispiele: Frau C. ist Rentnerin. Vor sechs Monaten ist ihr Mann verstorben. Neben der Witwenrente erhält sie Grundsicherung. Da sie nun alleine in der Wohnung lebt, ist die Wohnung laut den Richtlinien für angemessene Unterkunftskosten zu groß und 146 Euro zu teuer. Diese Summe wird Frau C. nach sechs Monaten von der Grundsicherung abgezogen. Nach Begleichung der Stromkosten muss Frau C. nun von monatlich 190 Euro leben. Nach Prüfung des Bescheides muss die Beraterin leider die „Rechtmäßigkeit" bestätigen. Aber Frau C. findet keine angemessene Wohnung auf dem Wohnungsmarkt.

Frau T. ist alleinerziehend mit einem 15 Monate alten Baby. In der Wohnung ist aufgrund schlechter Isolierung Schimmel. Frau T. bezieht ALG II. Der Kinderarzt bescheinigt eine massive Gesundheitsgefährdung für das Kind, das bereits chronischen Husten hat. Frau T. steht bei allen umliegenden Gemeinden auf der Warteliste für eine Wohnung. Sie ist verzweifelt und will am liebsten gar nicht mehr zurück in ihre Wohnung.

Die Beratungsstellen können lediglich über öffentliche Wohnungsanbieter und Internet-Plattformen informieren und bei Bewerbungsschreiben unterstützen, sowie Bescheide prüfen, ob Unterkunftskosten rechtmäßig von den Ämtern berechnet wurden. Die Mitarbeiter*innen sorgen mit Informationen und Gesprächsangeboten für psychische Entlastung in dieser oft existenziell bedrohlichen Lebenslage der Menschen.

Die Gemeinden und Städte berichten über langfristig belegte und überbelegte Notunterkünfte. Infolge des fehlenden Wohnraums werden immer häufiger Kündigungen wegen Eigenbedarfs ausgesprochen. Dies ist ein „legitimer" Grund für Kündigungen, der aber die Marktlage verschärft und immer mehr Menschen in ausweglose Situationen bringt. Notwendig wäre eine dauerhafte Investition der öffentlichen Hand in den Wohnungsbau, damit sich die Lage am Wohnungsmarkt in Zukunft entspannt und für Menschen das Recht auf Unterbringung, wie es die Bundesregierung 1973 festgeschrieben hat, Wirklichkeit wird.

Cornelia Benz und Martina Hartnagel

Quartiermanagement Lincoln-Siedlung

Darmstadt wächst. Allerdings nur, was die Einwohneranzahl angeht und nicht die Grundfläche. Doch wohin mit all den Menschen? Eigentlich liegt die Lösung auf der Hand: Konversionsflächen.

Im Jahr 1954 begann der Bau der „Lincoln Family Housing“, der größten Darmstädter Housing Area der US-Streitkräfte. Bis 2008 war die Siedlung bewohnt, stand dann jedoch viele Jahre leer. Seit 2009 wurde geplant, renoviert, gemalert, gepinselt und schließlich zogen ab 2014 nach und nach etwa 600 Menschen ein, die ein Zuhause suchten.

Was Lincoln als Wohnquartier so besonders macht, ist, dass dort quasi alle Menschen „Zugezogene“ sind. Zugezogen kann in diesem Fall heißen aus einem anderen Darmstädter Stadtteil, aus dem Umkreis, aus einem anderem Bundesland oder einem anderem Land. Auf Lincoln gibt es jetzt schon eine bunte Mischung und diese wird sicherlich noch bunter, wenn hier in vielen Jahren, wie aktuell geplant, 5.000 Menschen leben werden.

In Kooperation mit dem Diakonischen Werk begleitet der Caritasverband Darmstadt schon Jahrzehnte Stadtteilentwicklungsprozesse und fördert aktiv die Beteiligung von Bürger*innen in Darmstadt daran. So gibt es auch auf Lincoln seit Sommer 2016 einen neuen Standort der Gemeinwesenarbeit. Zunächst waren die Quartiermanagerinnen in der alten Tankstelle des Geländes und mittlerweile als Übergangslösung in einem Container verortet. Die Quartiermanagerinnen sind hierbei die Schnittstelle zwischen allen Akteuren in dem Gebiet und „Möglichmacherinnen“ für Bürger*innen. Sie sind Ansprechpartnerinnen vor Ort und bieten feste Sprechzeiten an. Aufbau und Koordination von Beteiligungsstrukturen spielen dabei eine wichtige Rolle.

Kontakt:

Gemeinwesenarbeit

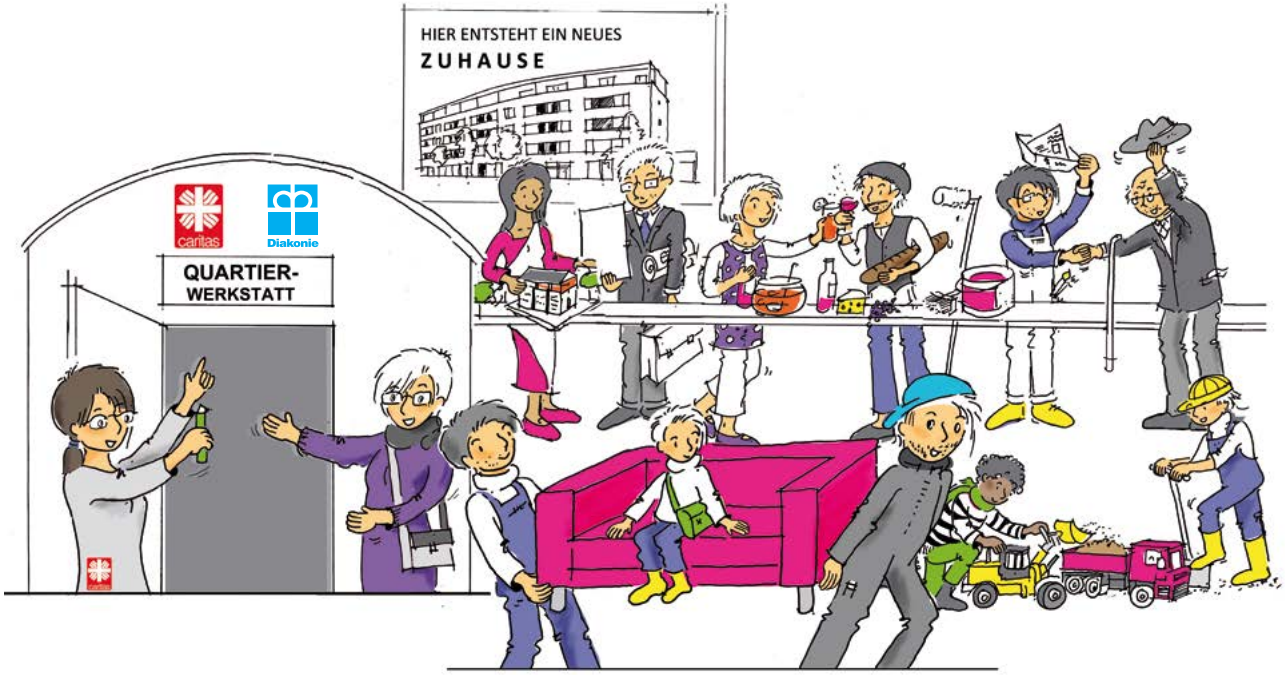
Darmstadt ◀
Gemeinschaftshaus
Pallaswiesenviertel
Kirschenallee 180
Tel: 06151 89 57 27

Muckerhaus Arheilgen ◀
Messeler Straße 112a
Tel: 06151 130960

Stadtteilwerkstatt
Kranichstein ◀
Grundstraße 21
Tel: 06151 98 12 33

Stadtteilwerkstatt
Eberstadt-Süd ◀
In der Kirchtanne 33
Tel: 0615150 37 76

Darmstadt ◀
Lincoln-Siedlung
Lincolnstraße 2
Tel: 0170 7035092



Jeden letzten Freitag im Monat gibt es ein Kreativcafé für Jung und Alt mit Kaffee und Kuchen und einer Mitmachaktion, wie dem Bauen von Palettenmöbeln, einem Fest oder Plätzchenbacken. Außerdem findet ein Deutschkurs und ein Sportangebot statt. Unerlässlich ist dabei immer die Mitarbeit von Ehrenamtlichen. Besonders tatkräftig wird das Quartiermanagement von der Gruppe „Wir auf Lincoln“ (entstanden aus der Lokalen Agenda 2010) unterstützt. Teil der Gruppe ist auch Gaby (59), eine der ersten Bewohner*innen der neu sanierten Häuser. „Ich habe eine Wohnung in Darmstadt gesucht und auf Lincoln war etwas frei. Die Wohnung hat mir gefallen und ich bin eingezogen“, erzählt sie. „Für mich war das ein Neuanfang und Lincoln hat sich von Anfang an wie ein Zuhause angefühlt“.
Ein Zuhause ist für sie ein Ort, an dem sie sich wohlfühlt. Dass vor ihrer Haustür viele Kräne und Bagger stehen, stört sie persönlich nicht, da sie während der Bauzeit selbst auf der Arbeit ist.
Vielmehr erlebt sie es als etwas Besonderes, bei der Entstehung eines Stadtteils dabei sein zu dürfen und den Entwicklungsprozess beobachten zu können.
Die Quartierwerkstatt ist für ihr Leben in Lincoln sehr wichtig, da die Menschen so direkt mitgenommen werden, wenn sie dies möchten.

Für 2019 ist auf Lincoln die Fertigstellung von drei Neubauten geplant und etwa 1.500 Menschen, die ein Zuhause brauchen, werden dort einziehen.
Um die neuen Bürger*innen direkt willkommen zu heißen, haben sich die Quartiermanagerinnen gemeinsam mit Bauverein, jetzigen und zukünftigen Lincoln-Bewohner*innen, der Stadt Darmstadt und HEAG ein gemeinsames Begrüßungskonzept für Neubürger*innen überlegt.
Diese sollen Informationen über das innovative Mobilitätskonzept, die Infrastruktur der Siedlung und Beteiligungsmöglichkeiten erhalten. Gleichzeitig haben sie Gelegenheit, hauptamtliche Akteure vor Ort und ihre sowie zukünftige Nachbar*innen kennenzulernen.

Lea Spill

Menschen mit Migrationshintergrund

Kontakt:

Migrationsdienst

Bensheim
Klostergasse 5a
Tel.: 06251 85425-0

Darmstadt
Wilhelm-Glässing-Str. 15-17
Tel.: 06151 500 287-0

Beratungsalltag

In der täglichen Beratungspraxis des Caritas Migrationsdienstes findet sich das Thema „Bitte um Unterstützung bei der Wohnungssuche“ in jedem zweiten Beratungsgespräch wieder. Die Problemlagen sind immer die gleichen. Die Ratsuchenden beziehen finanzielle Unterstützung über das Jobcenter und finden keine bezahlbare Wohnung, weil die Mieten zu hoch sind. Menschen mit Migrationshintergrund sind keine gewollten Mieter. Die Vorbehalte der Vermieter ihnen gegenüber sind sehr groß. Die Berater*innen können hier leider nur wenig Unterstützung anbieten, da sich der öffentlich geförderte Wohnungsbau kaum bewegt. Insbesondere kinderreiche Familien mit Migrationshintergrund sind bei der Suche nach einer Wohnung fast chancenlos.

Herausforderungen

Laut statistischem Bundesamt zählen Menschen mit Migrationshintergrund oder ausländisch klingendem Namen zu den Personen, für die es schwieriger ist, geeigneten Wohnraum zu finden. Menschen mit Migrationshintergrund haben weniger Wohnfläche pro Person zur Verfügung und zahlen dafür eine höhere Bruttokaltmiete als Menschen ohne Migrationshintergrund. Sie leben ca. doppelt so häufig in Häusern mit mehr als zwölf Wohnungen, was auf ein eher verdichtetes Wohnumfeld hindeutet. Auch haben sie oft eine Mietbelastung oberhalb der Grenze von 30 Prozent des Einkommens. Somit bleiben geringere finanzielle Spielräume, um die allgemeinen Lebenshaltungskosten zu decken. Menschen mit Migrationshintergrund verfügen im Durchschnitt über ein geringeres Einkommen und Vermögen als die Mehrheitsbevölkerung und haben auch aus diesem Grund mehr Probleme bei der Wohnraumversorgung. In den Großstädten, in denen weit mehr Wohnungen fehlen, ist gleichzeitig der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund besonders hoch. Die entstehende Konkurrenz von armen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund um die wenigen preiswerten Wohnungen belastet die Integration in der Gesellschaft. Generell ist es für Familien mit mehr als drei Kindern sehr problematisch eine adäquate Wohnung zu finden. Auch hier sind Familien mit Migrationshintergrund besonders betroffen, weil sie im statistischen Mittel mehrere minderjährige Kinder haben. Hinzu kommt eine latente Dis-

kriminierung auf dem Wohnungsmarkt, die neben Familien vor allem Personen mit einem ausländisch klingenden Namen, muslimischer Religionszugehörigkeit und/oder einer dunklen Hautfarbe unabhängig von ihrer ökonomischen Situation betrifft.

Handlungsbedarf

Menschen mit Migrationshintergrund sind auf den Ausbau des Sozialen Wohnungsbaus angewiesen, nicht zuletzt damit die Konkurrenz zu anderen Gruppen, die Schwierigkeiten bei der Wohnungsversorgung haben, gemildert wird. Darüber hinaus müssen ausländerrechtliche Hürden beseitigt werden, um die Wohnungsversorgung für Menschen mit Migrationshintergrund nachhaltig zu verbessern. Bei der Aufhebung der Wohnsitzauflage für anerkannte Flüchtlinge zum Beispiel sollte dafür Sorge getragen werden, dass die Bearbeitungszeit eine Frist von wenigen Wochen nicht übersteigt. Die Aufnahme von Arbeit oder der Beginn einer Ausbildung oder eines Studiums sollte die Auflage automatisch beenden. Sozialräumliche Initiativen und Maßnahmen der Quartiersarbeit, die auf den Abbau von Vorurteilen bei Vermietern sowie die niedrigschwellige und wohnortnahe Unterstützung der Betroffenen zielen, bleiben notwendige Bestandteile einer migrations- und integrationssensiblen Politik, die als Ziel „gutes Wohnen für alle“ hat. Für den Zusammenhalt in den Städten und Gemeinden ist es wichtig, der Segregation durch eine soziale Mischung in den Quartieren entgegen zu wirken. Eine langfristig finanzierte Quartiersarbeit trägt durch die Schaffung von Begegnungs- und Engagementmöglichkeiten dazu bei, die Wohn-, Lebens- und Teilhabechancen zu verbessern.

Cornelia Tigges-Schwering

„Zuhause“ auf Zeit

Eine ehemalige Kaserne, Zweibettzimmer, am Rande von Darmstadt. Mustafa ist 19 Jahre alt und kommt aus dem Iran. Er ist nach Deutschland gekommen, da er in seinem Herkunftsland politisch verfolgt wurde. Er möchte gern in Deutschland bleiben, um sich ein besseres Leben aufzubauen, sein Potential zu nutzen und die Freiheit des Landes zu genießen. Ein neues Zuhause finden. Das alltägliche Leben in seinem Herkunftsland Iran ist ganz anders: Im öffentlichen Verkehr gibt es getrennte Abteile für Männer und Frauen, Alkohol und Drogen sind streng verboten, es gibt keine Diskotheken und sogar ein Tanzverbot. Hält man sich nicht an die Regeln, wird die Religionspolizei schnell aufmerksam. Angst prägt das Leben.

In Deutschland hat Mustafa eine Duldung und muss ständig befürchten, doch abgeschoben zu werden. Freunde hat er hier viele gefunden. Doch was ihm fehlt, sind Stabilität, eine sichere Zukunftsperspektive, Arbeit und seine Familie. Das Leben im Erstwohnhaus ist anstrengend, denn es ist immer laut und er hat wenig Privatsphäre. Jeder der Bewohner ist mit seinen eigenen Problemen beschäftigt, sodass wenig gegenseitige Solidarität vorhanden ist.

Da er in dem „Zuhause“ auf Zeit keinen Rückzugsort hat und diese Unterkunft nur eine Übergangslösung für ihn darstellt, ist er viel unterwegs. Aufgrund der fehlenden sinnvollen Beschäftigung im Rahmen einer Ausbildung oder Arbeitsstelle versucht er auf andere Weise sein Leben zu bewältigen. Mustafa genießt die Freiheit in Bars, ganz legal alkoholische Getränke kaufen zu können. Durch den leichten Zugang zu Cannabis hat er diese Droge ebenfalls für sich entdeckt, um negativen Gedanken zu entfliehen. Er konsumiert immer mehr, kifft täglich mit seinen Freunden, um Gefühle von Unversehrtheit, Geborgenheit zu spüren und sein Kopfkino für eine Weile auszuschalten.

Das Coachmodell „Umgang mit Suchtmittelkonsum und Glücksspiel in den Erstwohnhäusern der Stadt Darmstadt“ bietet zum einen Suchtberatungen und Aufklärungs-Workshops, zum anderen gesundheitspräventive Sportangebote an.

Kontakt:

Ambulante Einrichtungen für suchtkranke Menschen

Darmstadt
Wilhelm-Glässing-Straße 15-17
Tel.: 06151 50028-40

Dieburg
Weißturmstraße 29
Tel.: 06071 9866-22

Heppenheim
Kalterer Straße 3a
Tel.: 06252 70059-0

Erbach
Hauptstraße 42
Tel.: 06062 95533-0

Ziel der Präventionskurse ist, neben der Stärkung der eigenen Ressourcen und der Selbstwirksamkeit, auch die Förderung der sozialen und persönlichen Kompetenzen der geflüchteten Menschen.
Im engen Austausch mit den Sozialarbeiter*innen der Erstwohnhäuser werden die Angebote immer wieder dem Bedarf angepasst. Es wurden Capoeira, Hip Hop, Fitness und ein Selbstverteidigungskurs für Frauen angeboten und die geflüchteten Menschen nach Möglichkeit in Darmstädter Vereine weitervermittelt.

Aufgrund der persönlichen Ansprache in der Beratung wurde Mustafa klar, dass er sein Leben aktiver gestalten möchte. Seitdem er mit Capoeira angefangen hat, konsumiert Mustafa weniger und verbringt mehr Zeit in der Capoeira-Gemeinschaft. Dieser Sport bestärkt ihn in seiner Selbstwirksamkeit und neben dem körperlichen Ausgleich wächst auch die Kraft, sein Leben in die Hand zu nehmen. Das Angebot der Beratung unterstützt ihn weiterhin auf seinem Weg.

Dank des Projektes ist es gelungen, den geflüchteten Menschen in den Erstwohnhäusern der Wissenschaftsstadt Darmstadt eine gesundheitsfördernde Unterstützung in ihrem „Zuhause auf Zeit“ anzubieten und sie mit Hilfsangeboten nachhaltig zu versorgen.

Sabine Hempel,
Regina Präger,
Andrea Wiechert

Kontakt:

Bensheim
Klinik Schloß Falkenhof
Nibelungenstraße 109
Tel.: 06251 102 0

Heppenheim
Adaptionseinrichtung für Suchtkranke
Kalterer Straße 3a
Tel.: 06252 932-40

Darmstadt
Tagesklinik „Am Birkenweg“
Birkenweg 17
Tel.: 06151 1303-70

... jeder Mensch braucht ein Zuhause

Ein Zuhause ist

- ein Dach über dem Kopf
- eine bezahlbare Wohnung
- eine beheizte Wohnung
- ein Grundbedürfnis
- ein Menschenrecht

Ein Zuhause ist noch viel mehr:
Ein Zuhause ist ein Ort an dem ich mich wohl fühle,an dem ich sein kann, wie ich bin, an dem ich verstanden werde, wo ich mich auskenne, an dem ich Geborgenheit und Schutz erfahre, an dem ich selbstbestimmt lebe, an dem ich Gemeinschaft erfahren kann.
Das Grundrecht eines Zuhauses in all seinen Facetten bleibt immer mehr Menschen verwehrt.

Die Kampagne des Deutschen Caritasverbandes „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ verdeutlicht, die Wohnungsnot ist zu einer sozialen Wirklichkeit geworden, die gesellschaftspolitisches Konfliktpotenzial birgt. Der Mangel an bezahlbaren Wohnungen führt dazu, dass immer mehr Menschen auf dem Wohnungsmarkt chancenlos „außen vor“ bleiben. Der Mangel an bezahlbarem Wohnraum ist auch in der Arbeit der Gemeindepsychiatrie massiv spürbar. Psychisch kranke Menschen zum Beispiel, die sich in betreuten Wohngruppen gut stabilisieren, ihr Leben wieder neu anpacken wollen und für den nächsten Schritt des selbstständigen Lebens in einer eigenen Wohnung befähigt sind, werden in ihrer Entwicklung durch die aktuelle Wohnungsnot ausgebremst. Sie finden keine bezahlbare Wohnung und können wiederum ihren dringend benötigten Platz in der geschützten Wohngruppe nicht räumen.
Der Caritasverband Darmstadt engagiert sich seit vielen Jahren speziell in der Schaffung von Wohnraum im Rahmen des Betreuten Wohnens.

Kontakt:

Gemeinde-psychiatrische Zentren

Bensheim
Klostergasse 5a
Tel.: 0625185425-0

Darmstadt
Wilhelminenplatz 7
Tel.: 06151 6096-0

Darmstadt
Mühltalstraße 35
Tel.: 06151 10108-0

Dieburg
Aschaffenburger Straße 101
Tel.: 06071 6181-10

Griesheim
Wilhelm-Leuschner-Straße 101
Tel.: 06155 868377-0

Lampertheim
Neue Schulstraße 16
Tel.: 06206 59232

Reinheim
Darmstädter Str. 55
Tel.: 06162 80985-0

Viernheim
Kettelerstraße 2
Tel.: 06204 92964-0

Das Hilfesystem des Caritasverbandes Darmstadt im Bereich der Gemeindepsychiatrie bietet vielen Menschen ein Zuhause in vielfältiger Weise:

- Gruppenangebote
- Freizeitangebote
- strukturierende Tagesstätten
- verschiedene Wohnangebote für psychiatrieerfahrene Menschen

Es fördert und unterstützt die Besucher*innen und Bewohner*innen mit dem Ziel der Weiterentwicklung und möglicher Gestaltung „neuer“ Zuhause.

Jeder Mensch braucht ein Zuhause

Karin Poßmann

PSYCHIATRISCHE HILFE

Kontakt:

Weiterstadt
Bahnhofstraße 2
Tel.: 06150 8093 00

Wohnheim
Mühltal-Trautheim
Alte Darmstädter Straße 9
Tel.: 06151 60660-0

Krisendienst Südhessen

Darmstadt
Sturzstraße 9
Tel.: 06151 50123-60

Zuhause wohnen trotz Pflegenotstand?

Bis ins hohe Alter selbst über seinen Alltag entscheiden und auch als Pflegefallzu Hause wohnen können, ist ein wichtiges Ziel vieler älterer Menschen. Von den 3,3 Millionen pflegebedürftigen Menschen werden zwei Drittel Zuhause gepflegt. Die Politik feiert das als Erfolg. Doch ambulante Pflegedienste sind heillos überlastet. Auch die Sozialstationen des Caritasverbandes können schon lange nicht mehr alle Anfragen alter und kranker Menschen erfüllen. Ist unser System am Limit?

Eine gute Personalausstattung der Pflegedienste ist die Voraussetzung dafür, dass Menschen so lange wie möglich Zuhause betreut werden können. Je weniger Pflegekräfte es gibt, desto mehr Arbeit haben die Angehörigen. Und diese sind auch so schon oft am Ende ihrer Kräfte.

247 Mitarbeitende beim Caritasverband Darmstadt sorgen dafür, dass über 1.500 Klient*innen im Monat zu Hause versorgt und beraten werden. Manche brauchen den Pflegedienst nur für einen Kurzbesuch, wie zum Beispiel für eine Insulinspritze und andere benötigen ganz viel Unterstützung. Dies ist auch davon abhängig, ob der Pflegedienst der einzige Kontakt zur Außenwelt ist oder ob die Caritasmitarbeitenden im Haus lebende Angehörige oder private Pflegekräfte bei der Pflege professionell unterstützen.

Die überwiegend weiblichen Mitarbeitenden müssen nicht selten körperlich und psychisch viel aushalten. Auch das Spannungsverhältnis zwischen optimaler Unterstützung und Wirtschaftlichkeit kann mitunter belastend sein. Bei manchen Besuchen wird die Caritasmitarbeiterin auch zur Seelsorgerin oder mal zur Friseurin, Flexibilität ist einfach gefragt. Der Beruf ist anspruchsvoll, zukunftssicher und bietet attraktive Berufsperspektiven.

Kontakt:

Caritas Sozialstationen

Darmstadt
Schloßgartenplatz 5
Tel.: 06151 74026

Heppenheim
Darmstädter Straße 8
Tel.: 06252 12423-0

Viernheim
Jägerstraße 18
Tel.: 06204 9126-74

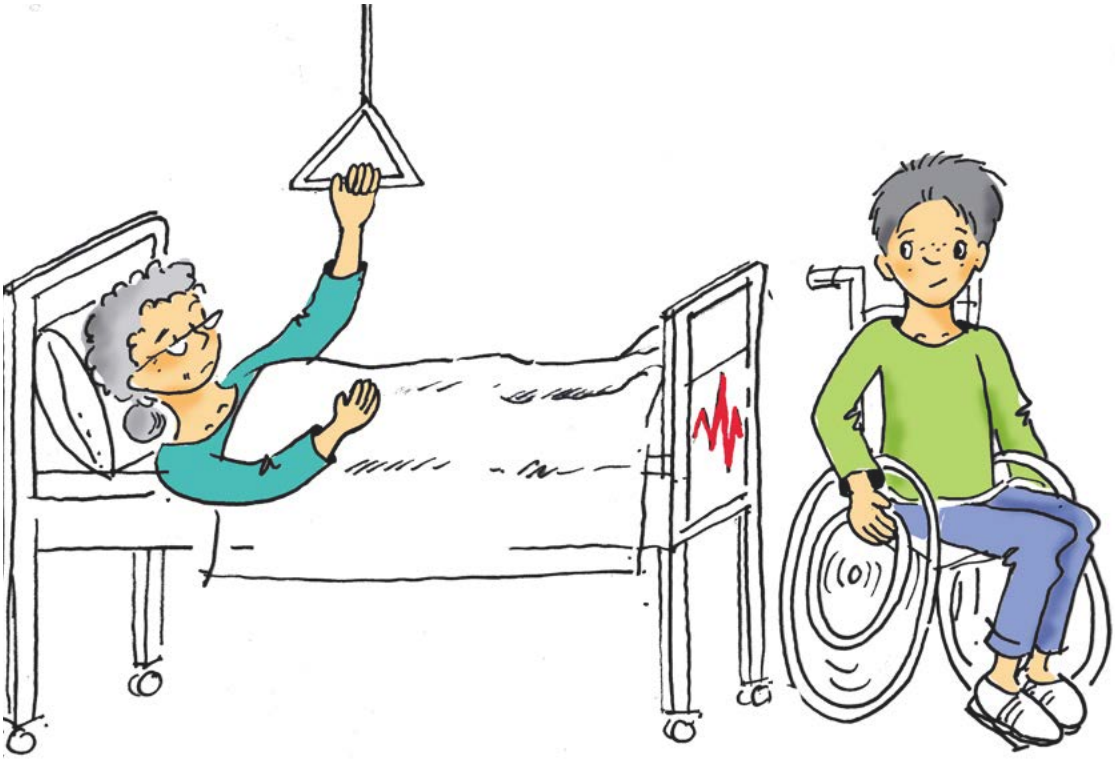
Mörlenbach-Weschnitztal
Weinheimerstraße 2
Tel.: 06209 8279

Ökumenische Sozialstationen

Bürstadt
Rathausstraße 4-6
Tel.: 06206 9889-60

Hirschhorn
Hauptstraße 16-18
Tel.: 06272 912080

Dieburg-Münster
Frankfurter Straße 3
Tel.: 06071 3068-0



Leider hat die Politik es über Jahre hinweg versäumt, die richtigen Weichen für diesen Beruf zu stellen. So fehlt es in Deutschland schon lange an Personal in der Pflege. Umso mehr stellt die demografische Entwicklung uns alle vor große Herausforderungen. Bis 2050 wird sich die Zahl der Pflegebedürftigen in Deutschland voraussichtlich auf 4,21 Millionen Menschen erhöht haben. Neue Fachkräfte zu gewinnen ist schwierig und dauert seine Zeit. Da für die Menschen ein Pflegenotstand lebensbedrohlich werden kann, sind Politik, Kostenträger, Wohlfahrtsverbände und Gesellschaft gleichermaßen gefordert, passende Rahmenbedingungen zu schaffen, um neue Fachkräfte durch flexible Arbeitszeiten, eine gute Bezahlung und eine gesellschaftliche Anerkennung des Berufes zu gewinnen.

Die Menschen, die die Hilfe unserer Pflegedienste nutzen, schätzen die Arbeit der Caritaspflegekräfte und sind dankbar für deren Engagement. Und so sagen sowohl langjährige als auch junge Mitarbeiter*innen, dass sie es nicht bereuen, sich für diesen Beruf entschieden zu haben. Denn der Beruf ist sinnstiftend und eine große Erfüllung. Und es ist schön, wenn die Pflegekräfte dazu beitragen, dass Menschen auch im Alter da bleiben können, wo sie ihr gewohntes Zuhause haben.

Michaela Rentsch
Claudia Betzholz

Kontakt:

Alten- und Pflegeheime

Bensheim
Heidelberger Str. 50
Tel.: 06251 1080-0

Bürstadt
Rathausstraße 4
Tel.: 06206 9889-0

Einhausen
Rheinstraße 11-13
Tel.: 06251 848090

Lampertheim
Hagenstraße 1
Tel.: 06206 508-0

Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekt „Hauswirtschaft und Pflege“

Bensheim
Klostergasse 5a
Tel.: 06251 85425-152

SoNAh-Standorte

Bensheim
Heidelberger Straße 50

Bürstadt
Rathausstraße 4

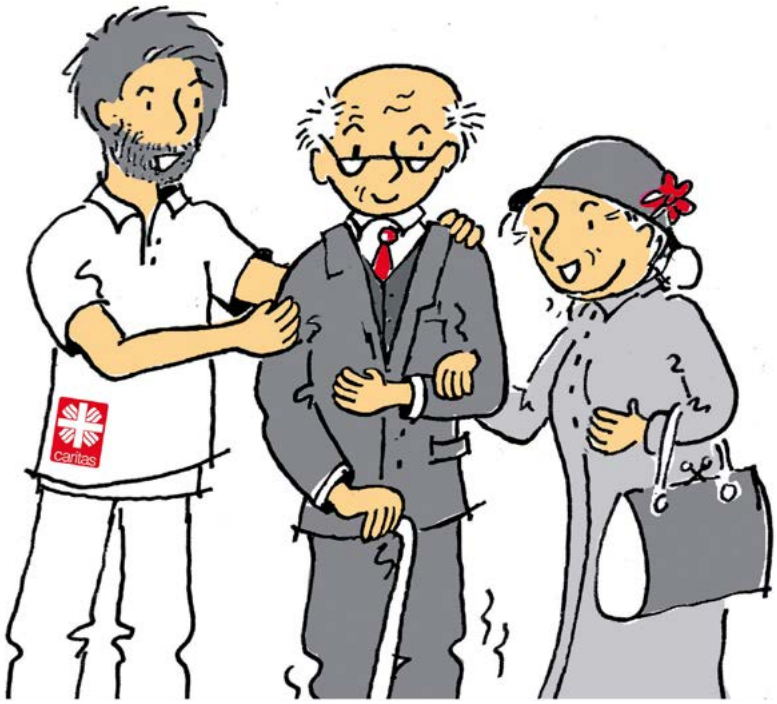
Einhausen
Rheinstr.11-13

„Zuhause im Altenheim“

„Hier ist vieles möglich, was in meiner Wohnung nicht mehr machbar war“,
so die Aussage einer Bewohnerin des Caritasheims in Bensheim.

Die Frage, wie wir im Alter wohnen wollen, auch wenn wir Unterstützung benötigen, wird aufgrund des demografischen Wandels und den sich verändernden Familienstrukturen immer häufiger gestellt. Viele ältere Menschen wünschen sich, selbstständig und selbstbestimmt in der vertrauen Umgebung wohnen zu können. Dies ist aufgrund fehlender baulicher Strukturen, wie z. B. einer barrierefreien Wohnung und fehlender sozialer Netzwerke nicht immer möglich. Für schwer pflegebedürftige Menschen ist der Umzug in ein Seniorenheim nicht nur Verlust sondern häufig auch ein Zugewinn. Sie gewinnen oft mehr Mobilität, neue soziale Kontakte, medizinische Sicherheit und Entlastung im Alltag, was auch für die Angehörigen erleichternd ist.
Kein Alten- und Pflegeheim kann das gewohnte Zuhause ersetzen. Das wissen wir. Werden die Bewohner*innen in den Einrichtungen in Bensheim, Bürstadt und Einhausen befragt, antworten die Meisten, dass sie sich hier „Zuhause“ fühlen.

Was aber macht unsere stationären Einrichtungen zu einem „Zuhause“?
Natürlich definiert jeder Mensch sein Zuhause anders. Genau hier setzen die Aufgaben der Pflegekräfte und vor allem der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des sozialen Dienstes an. Sie ermitteln die Biografie, die Wünsche, Bedürfnisse und Vorlieben jeder und jedes Einzelnen. Entsprechend werden die sozialen Angebote täglich organisiert und individuell durchgeführt. Bei bettlägerigen oder kognitiv eingeschränkten Bewohner*innen, bei Menschen also, die ihre Umwelt nicht mehr selbstständig erschließen können,



bringen die Mitarbeitenden sowie zahlreiche hoch engagierte Ehrenamtliche und Angehörige die Umwelt zu den Menschen ins Haus. Hier hat sich gezeigt, wie wichtig die Öffnung der Einrichtung in den Sozialraum ist. Zahlreiche generationenübergreifende Aktivitäten sind im Projekt SoNah (Sozialraumorientierte Netzwerke in der Altenhilfe) entstanden.

Zu einem Gefühl von „Zuhause“ trägt sicherlich auch die Wohnqualität in den Einrichtungen bei. Ein Einzelzimmer, das mit eigenen Möbeln eingerichtet werden kann, ist der Wunsch vieler, die bei uns einziehen. In den kommenden Jahren werden deshalb in Bürstadt und Bensheim die noch vorhandenen Doppelzimmer zu Einzelzimmern umgebaut. Auch dem Wunsch nach kleineren und familienähnlichen Wohnformen tragen wir mit der Umstellung auf das „Hausgemeinschaftsmodell“ Rechnung.

Im vergangenen Jahr waren die Einrichtungen in Bensheim, Bürstadt und Einhausen immer mit mindestens 97% ausgelastet. Die Nachfrage nach Kurzzeit- und Verhinderungspflege, vor allem kurzfristig nach einem Krankenhausaufenthalt war sehr hoch. Nicht allen Interessenten konnte ein „Zuhause auf Zeit“ angeboten werden. Auch die Nachfrage nach Betreutem Wohnen und einem Platz in der Tagespflege ist kontinuierlich hoch. In der Tagespflege in Bensheim konnte im Sommer 2018 die Platzzahl um vier Plätze erhöht werden. Dort wird jetzt 18 Gästen teilstationäre Pflege und Betreuung angeboten.

Ulrike Schaider

Die Kampagne

„Jeder Mensch braucht …

lädt dazu ein, sich mit den Entwicklungen und Auswirkungen der Wohnungspolitik auseinanderzusetzen. Schon seit 1948 gibt es das Recht auf eine Wohnung. Damals wurde dieses Recht in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte festgeschrieben. Doch heute fällt es vielen Menschen schwer Wohnraum zu finden.

Im Folgenden möchten wir Ihnen die sozialpolitischen Positionen zum Thema „Wohnen“ des Deutschen Caritasverbandes (DCV) vorstellen. Daraus leiten sich auch Forderungen für Politik, Gesellschaft und die Caritas selbst ab:

Kommunen in der Verantwortung

Der soziale Wohnungsbau muss deutlich gefördert werden. Hierfür ist das Bauplanungsrecht ein starkes Instrument der Kommunen: Sie bestimmen, wo und wie sozial ausgewogen gebaut wird.

Die Nachverdichtung auf kommunalen Flächen sollte umsichtig verstärkt werden, aber beispielsweise innerstädtische Grünflächen schonen. Reicht dieses Entwicklungspotenzial nicht, gilt es, neue Stadtteile zu bauen.

Und es braucht eine ausreichende finanzielle Ausstattung der Kommunen, damit sie Grundstücke nicht an den Meistbietenden, sondern nach Konzeptqualität vergeben und dabei soziale Aspekte berücksichtigen, etwa einen festen Anteil an gefördertem Wohnungsbau. Eine Vergabe kommunalen Baugrunds in Erbpacht kann besonders sinnvoll sein, um sich langfristigen, Gestaltungsspielraum zu erhalten.

Vor der Vergabe an private Investoren sollten Kommunen mittels städtebaulicher Verträge Bedingungen vereinbaren und umsetzen, darunter eine Quote zur Errichtung von (preisgedämpften) Mietwohnungen. Zudem können Kommunen bei Grundstücksverkäufen ihr Vorkaufsrecht nutzen, um selbst zu bauen oder ihre Wohnungsgesellschaften günstigen Wohnraum errichten zu lassen.

Sozialer Wohnungsbau

Private oder öffentliche Investoren erhalten vergünstigte Darlehen oder Grundstücke, Zuschüsse oder Bürgschaften vom Land oder der Kommune, wenn sie Sozialwohnungen bauen. Im Gegenzug unterliegen geförderte Wohnungen für eine festgelegte Frist sozialen Bindungen. Diese beziehen sich auf den Kreis der Wohnberechtigten sowie auf die Miethöhe. Häufig sind die Bindungsfristen aber zu kurz – 25, besser 30 Jahre gilt es durchzusetzen.

Hinzu kommen Steuerungsmöglichkeiten durch eine „mittelbare Belegungsbindung“. Neubauten werden dabei sozialverträglich gefördert, indem die soziale Bindungen von dort auf Bestandswohnungen übertragen wird.

Erfüllen Mieter*innen die Voraussetzungen für den Bezug einer Sozialwohnung nicht mehr, weil ihr Einkommen zwischenzeitlich stieg, kommt eine Fehlbelegungsabgabe in Betracht: So können sie in ihrer Wohnung bleiben und weiter zur sozialen Stabilität des Quartiers beitragen.

Innovative Vernetzungen

Die Caritas vor Ort kann in Zusammenarbeit mit Pfarrgemeinden die Umgestaltung kirchlicher oder verbandlicher Immobilien zugunsten des Wohnens fördern. Die Beispiele aus der Praxis auf den Projektseiten und im Sozialcourage Spezial zeigen, wie sich innovative Lösungen der Wohnraumversorgung mit sozialen Dienstleistungsangeboten verbinden lassen. Denn neben ausreichendem Wohnraum ist das Wohnraumfeld wichtig für Lebensqualität, Sicherheit und Teilhabe und den Zusammenhalt unterschiedlicher Nachbarschaftsgruppen.

Vor allem in Quartieren mit starken sozialen und städtebaulichen Problemen ist Quartiersarbeit unverzichtbar. Viele Caritasgliederungen gestalten Gemeinwesen- und Beteiligungsprozesse vor Ort mit; sie achten darauf, dass nicht nur durchsetzungsstarke Gruppen

... ein Zuhause“

Gehör finden.
Infrastrukturplanungen etwa zu Bildung und Gesundheitsversorgung oder zum Wechselspiel von Wohnen und Mobilität sollten in verstärkter Kooperation von Zentren und ihrem Umland erfolgen. Die Bundesländer können das anregen und begleiten.

Verantwortung der Bundespolitik

Der Bund bleibt gefordert, steuernd und preisdämpfend auf den Wohnungsmarkt einzuwirken:
durch Ausgestaltung des Mietrechts und eines Wohnungs-Gemeinnützigkeitsrechts, das Initiativen des sozialen Wohnungsbaus fördert. An die vom „Bündnis für bezahlbares Wohnen und Bauen“ entwickelten Maßnahmen gilt es anzuknüpfen. Aufgestockt werden sollte das stark nachgefragte bisherige Förderprogramm „Altersgerecht umbauen“. Zur Verbreitung vielfältiger Caritas-Modellprojekte, die generationenübergreifendes Wohnen mit ambulanter Unterstützung verbinden, fehlt noch die nötige Förderung.
Familien mit Kindern sollten durch Zuschüsse sowie lange Zinsbindungsfristen beim Kauf selbst genutzten Wohnraums unterstützt werden. Die Einkommensgrenzen dürfen dabei nicht zu niedrig, aber auch nicht zu hoch liegen.
Wohngeld – das regelmäßig anzupassen wäre – hilft zu verhindern, dass Menschen in regional angespannten Wohnungsmärkten ihre Wohnung und damit ihr Umfeld verlassen müssen. Bei den Kosten für Unterkunft und Heizung gemäß den Sozialgesetzbüchern II und XII ist das Prinzip der „Angemessenheit“ sinnvoll, um auf die tatsächlichen lokalen Mietverhältnisse zu reagieren. In der Praxis geht es aber mit erheblicher Rechtsunsicherheit einher. Hier braucht es ein vom Gesetzgeber vorzugebendes Verfahren einschließlich mehr (lokal notwendiger) Flexibilität.

Kirche und ihre Caritas in der Pflicht

Angesichts der aktuellen Wohnungsnot müssen sich kirchliche Liegenschaftsverwaltungen und Wohnungsunternehmen sowie die Caritas neu fragen, was sie selbst zum bezahlbaren Wohnen beitragen können: Welche ihrer unbebauten Flächen sind „aktivierbar“, um sie selber zu bebauen oder in Erbpacht zu vergeben? Wo sind An-, Aus- oder Umbauten möglich? Dabei sollte sozialer Wohnungsbau grundsätzlich Teil der Neubauvorhaben sein.
Die Kirche und ihre Caritas können sich zudem mit ihrem örtlichen Wissen in städtebauliche Entwicklungen einbringen und darauf hinwirken, dass Wohnraum auch im günstigen Segment geschaffen wird.

Quelle: Deutscher Caritasverband e. V.

Mehr unter: https://www.zuhause-fuer-jeden.de/sozialpolitische-positionen/

Interkulturelle Öffnung

Seit April 2018 habe ich die Stelle für die Interkulturelle Öffnung inne. Nach meinem Dienstantritt waren mir drei Punkte wichtig: Den Verband in der Fläche erkunden, die Menschen im Verband kennenlernen sowie das Thema Kommunikation mit dem Projekt „Leichte Sprache“.

Durch meine Teilnahme an diversen Dienstbesprechungen und Teamsitzungen im Odenwaldkreis, im Kreis Bergstraße, Landkreis Darmstadt-Dieburg und Darmstadt wurden die ersten Ziele erreicht.

Wir sind sehr stolz darauf, unsere Angebote jetzt auch in Leichter Sprache anbieten zu können. Im September wurde die Internetseite „Leichte Sprache“ des Caritasverbands Darmstadt freigeschaltet und ist für alle Mitbürger*innen frei zugänglich. Es ist dem Verband ein wichtiges Anliegen, gegen Ungleichheit und Ungerechtigkeit vorzugehen und die Vielfalt der Gemeinschaft stets zu berücksichtigen.

„Leichte Sprache“ ermöglicht Teilhabe am gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Leben, schafft Zugangsbarrieren ab und ist sowohl für Migrant*innen als auch für Menschen mit Behinderung sowie ältere Menschen in unserer Gesellschaft von großer Bedeutung. Mit kurzen Sätzen, einfachen Wörtern und schönen Bildern sowie Illustrationen ist das Lesen von Texten angenehmer und vor allem fällt das Verstehen leichter.

Mit der Neubesetzung der Stabsstelle Interkulturelle Öffnung sollte dem vor Jahren initiierten Prozess der Interkulturellen Öffnung des Verbands neue Impulse gegeben werden, um das Konzept weiter zu entwickeln. In diesem Zusammenhang sollen die Fortschritte im Prozess der interkulturellen Öffnung regelmäßig überprüft werden. Ein gutes Instrument dafür bietet die alljährliche statistische Erhebung zur Ermittlung des Anteils von Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund im Caritasverband Darmstadt. Für dieses Jahr wurde diese Erhebung ausgesetzt, um neue Strategien und Prozesse zu entwickeln, im Einklang mit den neuen Datenschutzbestimmungen.

Gemeinsam haben wir dieses Jahr viel erreicht In 2019 geht es mit großem Engagement weiter.

Corine Ngahan

Bundesweite Online-Kampagne #FlaggefürVielfalt

Die Kampagne #FlaggefürVielfalt wurde vom Verein Charta der Vielfalt initiiert, um sich öffentlich zu Vielfalt in der Arbeitswelt zu bekennen. Alle Posts in Social Media Kanälen, die den Hashtag #FlaggefürVielfalt verwenden, werden auf einer Social Media Wall gesammelt. So haben Unternehmen und Institutionen die Gelegenheit, sich als Teil einer positiven Bewegung für eine vielfältige und wertschätzende Arbeitswelt zu positionieren.

Auch der Caritasverband Darmstadt, seit Mai 2014 Mitglied des Vereins Charta der Vielfalt e. V., beteiligte sich an der Kampagne. Der Vorstand setzt mit einem öffentlichen Statement ein deutliches Zeichen für einen positiven Umgang mit Diversität im Verband: „Von der gelebten Vielfalt im Verband profitieren auch die Menschen in unserem Einzugsgebiet. Alle Mitarbeitende werden mit ihrer Kompetenz integriert. So erweitern wir ständig unser fachliches und inhaltliches Spektrum. Das fördern wir auch in Zukunft. Auch wir zeigen „Flagge für Vielfalt“!“

Gerade in Zeiten, in denen Rechtspopulisten wieder lauter werden, ist es wichtig, dass sich Unternehmen und Organisationen klar zu den Chancen von Vielfalt bekennen.

Die Charta der Vielfalt ist eine Arbeitgeberinitiative zur Förderung von Vielfalt in Unternehmen und Institutionen. Heute – nach über zwölf Jahren – ist sie eines der größten sozialen Unternehmensnetzwerke in Deutschland: Über 3.000 Arbeitgeber mit 10,9 Millionen Beschäftigten haben die Charta unterzeichnet.

Ziel der Charta ist es, ein Arbeitsumfeld zu schaffen, das frei von Vorurteilen ist. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen Wertschätzung erfahren – unabhängig von Geschlecht, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität. Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel ist Schirmherrin des Vereins.

Mehr über die Kampagne #FlaggefürVielfalt unter: www.flaggefuervielfalt.de

Claudia Betzholz

Bahnhof, Szenelokal und Flammenkreuz

„Ein Bahnhof, ein Szenelokal und das Flammenkreuz der Caritas: Ich könnte mir vorstellen, dass, wer zum ersten Mal vor dem Bahnhof Weiterstadt steht, zunächst einmal ein wenig verwirrt ist. Auf den ersten Blick scheint das alles nicht recht zusammenzupassen: Ein Bahnhof, an dem Züge halten und abfahren, eine Kneipe mit einem kreativen Kulturprogramm und eine Hilfeeinrichtung der Caritas – alles unter einem Dach. Was zunächst wie eine zufällige Nachbarschaft aussieht, ist mehr: Dahinter steht ein durchdachtes, innovatives Konzept, das der Verein Kulturbahnhof Weiterstadt und der Caritasverband Darmstadt gemeinsam entwickelt haben und das den Kulturbahnhof Weiterstadt zu einem besonderen und spannenden Ort macht“, so Bischof Kohlgraf, der zur Segnung der Räume nach Weiterstadt gekommen war.

Mit der Segnung verbinde er den Wunsch, dass der Kulturbahnhof Weiterstadt ein offenes Haus wird, dass Menschen hier Hilfe und Unterstützung, vor allem aber Wertschätzung und Anerkennung erfahren, dass hier gute Begegnungen stattfinden, dass, alle, die hier ein- und ausgehen – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Besucherinnen und Besucher der Tagesstätte, die Gäste des Musikvereins und alle anderen – Lebensfreude erfahren.

Caritasdirektorin Stefanie Rhein dankte dem Bischof herzlich für seinen Besuch und stellte bei der Segnungsfeier den Gästen das besondere Konzept vor.

„Eines der wesentlichen Anliegen unserer Arbeit ist es Teilhabe zu ermöglichen – nicht in Sonderwelten – sondern mitten in dieser Gesellschaft, in der wir alle leben und die wir alle gestalten dürfen, mit unserer Unterschiedlichkeit. Mit dem Kulturverein Weiterstadt sind wir auf dem Weg, die Teilhabemöglichkeiten zu entwickeln und zu verwirklichen. Der Kulturverein belebt an den Wochenenden diese Räumlichkeiten mit Konzerten, Jamsessions, Quizabenden und vielem mehr, während der Caritasverband tagsüber mit der Tagesstätte und dem Betreuten Wohnen für Menschen mit einer psychischen Erkrankung und Angehörigen Anlaufstelle ist. So kann ich sagen, dass wir einen Ort belebt haben, der tags, wie nachts genutzt wird – und der für mich eine Brücke zwischen den verschiedenen Realitäten und Bedürfnissen in unserer Gesellschaft darstellt.“

Bisher mussten viele Klient*innen aus Weiterstadt und Umgebung zu weite Wege für eine professionelle Hilfe in Kauf nehmen. Daher war die Zusage des Landeswohlfahrtsverbandes für 16 neue Tagesplätze und das Angebot der Räumlichkeiten im Kulturbahnhof ein echter Glücksfall.

„Die Besucherinnen und Besucher der Tagesstätte können das Angebot im Caritaszentrum von montags bis freitags nutzen. Wir möchten psychisch kranke Menschen unterstützen, begleiten, ihnen Hilfestellung geben und eine bestimmte Zeit an ihrer Seite sein. Immer mit dem Ziel im Blick um das Bild des Bahnhofs zu verwenden – dass die Klientinnen und Klienten wieder abreisen, und wir als Profis überflüssig werden“, so Dienststellenleiterin Janina Helm.

Claudia Betzholz

Begegnungsfest und Einweihungsfeier in St. Ludwig

Das Caritaszentrum St. Ludwig hält viele Beratungsdienste unter einem Dach vor. Beim gemeinsamen Begegnungsfest mit der Gemeinde St. Ludwig wurde das Caritaszentrum von Weihbischof Udo Bentz feierlich eingeweiht und gesegnet.

Nachdem die ehemaligen Gemeinderäume der katholischen Pfarrgemeinde Sankt Ludwig drei Jahre grundsaniert wurden, zog Ende 2015 die Allgemeine Lebensberatung in die Wilhelm-Glässing-Straße um und bietet ihre Dienste dort an. Seitdem zogen Jahr für Jahr weitere Beratungsdienste ein. Nun ist das Haus bis unters Dach gefüllt. Neben der Allgemeinen Lebensberatung bieten auch das Suchthilfezentrum, der Migrationsdienst und das Psychosoziale Zentrum für Geflüchtete schnelle und professionelle Hilfe an. Auch das Dekanatsbüro ist hier zu finden. Alle Hilfsangebote sind durch einen Aufzug auf drei Stockwerken barrierefrei zu erreichen.

Weihbischof Udo Bentz wünschte allen Mitarbeitenden und ehrenamtlich Engagierten Kraft für die anspruchsvolle Tätigkeit. Schon beim zuvor feierlichen Gottesdienst hatte der Bischof in seiner Predigt auf die wichtigen Synergieeffekte hingewiesen, die aus der Zusammenarbeit und räumlichen Nähe von Innenstadtkirche und Caritaszentrum entstehen. „Caritas und Gemeinde sind keine zwei Welten. Sie brauchen einander.“ Es sei wichtig, das Gemeindeleben und das caritative Handeln zusammen zu führen. Es brauche die innere Verschränkung von Gottes- und Nächstenliebe, sonst gebe es ein Nebeneinander von Frömmelei und profilloser Sozialarbeit.

Die Beziehungen zwischen Caritas und Pfarrei sollen weiter wachsen und sich vertiefen. Dies ist auch der Wunsch von Caritasdirektor Ansgar Funcke und Gudrun Schneider, Koordinatorin des Zentrums. Ein wichtiger Schritt dazu war das erste gemeinsame Begegnungsfest, denn es bot viel Zeit und Raum für Gespräche beim Mittagessen oder beim Nachmittagskaffee.

Aber auch sonst erlebten die Besucherinnen und Besucher einen abwechslungsreichen Tag: Kinderprogramm, Hausführungen, Einbürgerungstest, Glücksrad, Quiz, Alkoholtest, Kunsttherapie, Übung des guten Ortes und zur progressiven Muskelentspannung sowie die Ausstellung „Art of Ageing“ in der St. Ludwig Kirche sorgten für kurze Weile bei Alt und Jung.

Beim Hausrundgang durch das Zentrum stellten Mitarbeiterinnen die einzelnen Fachbereiche vor. Da es viele Menschen gibt, die mehr als ein Problem zu tragen haben, ist es ein großer Vorteil, dass die gebündelten Hilfsangebote unter einem Dach den Klientinnen und Klienten weite Wege ersparen. Alle Beratungsstellen werden gut frequentiert von Menschen aus der Stadt Darmstadt und vom westlichen Kreis Darmstadt-Dieburg.

Ein vernetztes Arbeiten sowohl im Zentrum als auch mit der Gemeinde sei die Besonderheit des interkulturell geöffneten Hauses, so Gudrun Schneider. Auch Pfarrer Dr. Christoph Klock freut sich über das Miteinander. An der Pfarrtür klingelten regelmäßig hilfesuchende Menschen, denen mit dem Caritaszentrum im Rücken oft schnell mit einer professionellen Beratung weitergeholfen werden könne.

Claudia Betzholz

50 Jahre Caritas-Klinik Schloß Falkenhof

Die Caritas-Klinik Schloß Falkenhof, eine stationäre Spezialeinrichtung für alkohol-, tabletten- und drogenabhängige Patienten, feierte ihr 50-jähriges Bestehen mit rund 130 Gästen aus Kirche, Politik und vielen Wegbegleitern und Netzwerkpartnern der Suchthilfe.

„Die Feier ist eine schöne Gelegenheit, Rückschau zu halten und all den Menschen Danke zu sagen, die mit viel Engagement und Herzblut den Klienten durch ihr Wirken in deren schweren Zeit zur Seite stehen“, so der Aufsichtsratsvorsitzende Harald Poggel.
Danke sagten auch ehemalige Klienten und deren Familienangehörige: „Ich konnte mich an jeden hier wenden und hatte für all meine Probleme immer ein offenes Ohr gefunden.“

Viele wertschätzende Worte für die professionelle Arbeit gab es auch von Landrat Christian Engelhardt und Bürgermeister Rolf Richter. Beide betonten, dass sie froh darüber sind, mit dem Caritasverband Darmstadt einen starken und verlässlichen Partner zu haben. „Der Falkenhof ist in Bensheim eine Institution, auf die wir stolz sein können. Die Klinik gibt Menschen Halt und bietet ihnen eine Chance auf einem neuen Weg“, so der Bürgermeister.
Den besonderen Geist der Einrichtung lobte der Landrat. Die Verbindung von professioneller Arbeit und Ehrenamt mache die Arbeit von Caritas so besonders.

Caritasdirektor Ansgar Funcke betonte, der Falkenhof stehe für eine innovative und vorwärtsgerichtete Haltung. Stets habe sich die Klinik über die 50 Jahre hinweg weiterentwickelt. So wurden die Konzepte immer wieder auf die neuen Begebenheiten und Anforderungen angepasst, und die Klinik entwickelte sich von einer therapeutischen Gemeinschaft zu einer Reha-Einrichtung mit individuellem Therapieprogramm und überregionaler Bedeutung.

Im Laufe der vergangenen Jahre haben körperliche Krankheiten und psychische Störungen bei den Suchtpatienten stark zugenommen. Mehr als ein Drittel der Patienten im Falkenhof leidet neben der Sucht an Depression, Burn Out, Persönlichkeitsauffälligkeiten, ADHS oder Psychosen. Weitere 20 Prozent haben Entwicklungsstörungen.

Es gibt viele, die den Weg in die zufriedene Abstinenz schaffen. Die meisten kehren in die Erwerbsfähigkeit zurück. Dies ist ein großer Erfolg. Doch auch die Menschen mit Rückfälligkeit finden beim Caritasverband weiterhin Hilfe. Das war nicht immer so. Dank neuer Hilfeansätze werden die Patienten da abgeholt, wo sie stehen, das ist wichtig.

Claudia Betzholz

Das Pionierkonzept ist auch nach 40 Jahren brandaktuell

2019 wird die vierte Frühberatungsstelle des Caritasverbandes eröffnet. Außer in Darmstadt, Dieburg und Reinheim finden Hilfesuchende dann auch in Pfungstadt dieses wichtige Angebot für Kinder und ihre Familien. Rund 350 Quadratmeter stehen dort auf zwei Ebenen zur Verfügung und so hat sich räumlich gesehen im Vergleich zur ersten Frühberatungsstelle vor 40 Jahren vieles verbessert. Die erste Anlaufstelle für Familien mit entwicklungsgefährdeten Kindern hatte im April 1978 im Pfarrraum am Schloßgartenplatz in Darmstadt die Arbeit begonnen, erinnert sich Mitbegründer Wilhelm Schulze. „Es gab davor keine Anlaufstelle für Familien mit einem Kind mit einer Entwicklungsauffälligkeit. Das waren Pionierzeiten.“ Viele andere Einrichtungen hätten an der Konzeptidee gezweifelt, doch ohne Grund. Auch nach 40 Jahren ist dieses Gründerkonzept, Kinder und Familien gemeinsam in Beratung und Therapie einzubinden, brandaktuell und wird auch in den neuen Pfungstädter Räumen umgesetzt werden.

Vor 40 Jahren war man mit dem Pfarrraum schnell an die Kapazitätsgrenze gelangt und so sei der Umzug in das heutige Gebäude im Schwarzen Weg 14a in Darmstadt mit Nähe zur integrativen Kindertagesstätte ein großes Glück gewesen, so der ehemalige Caritasdirektor. Ihn und seinen Nachfolger, Franz-Josef Kiefer, hatte Caritasdirektorin Stefanie Rhein anlässlich des 40-Jährigen Jubiläums der Frühberatung in die Darmstädter Frühberatung eingeladen. Gemeinsam mit den beiden Dienststellenleitungen Jutta Sudheimer und Annette Spieß wurde in der bunten Runde munter mit der Presse über die vergangenen 40 Jahre geplaudert.

Thema war auch der Umbruch im Jahr 2000/2001. Da habe es ein großes Finanzierungsproblem gegeben, denn die Krankenkassen wollten die Therapieleistungen nicht mehr bezahlen. Während kleinere Träger ihre Therapeut*innen entlassen mussten hielt der Caritasverband Darmstadt am hochwirksamen Konzept fest und subventionierte lange mit Eigenmitteln die Therapeut*innen. Nur so gelang es, über all die Jahre den Familien in ihren schwierigen Phasen die für sie so wichtige Unterstützung anzubieten. „Es war uns ein wichtiges Anliegen, die Menschen, die sich für ein Kind mit Behinderung entscheiden, nicht alleine zu lassen. Behinderung darf niemals als unwertes Leben bewertet werden und zu Ausgrenzung und Vorenthaltung von Teilhabe führen. Jeder Mensch ist wertvoll und hat ein Recht auf vollgültige Teilnahme an der Gesellschaft. Die Caritas Frühberatungsstellen tragen engagiert dazu bei, dass dies nicht nur in der Theorie geschieht“, so Franz-Josef Kiefer.

Finanzielle Entlastung gibt es seit 2012 durch Stadt und Landkreis. Beide erkennen seither die Leistungen der Frühförderung als Pflichtleistung an. Diese Sicherheit ermöglichte dem Caritasverband Darmstadt das Hilfeangebot über Darmstadt und Dieburg hinaus auszuweiten. So freut sich die Caritasdirektorin, dass diese wichtige Hilfe seit 2016 als eigenes Angebot in Reinheim angeboten wird und Pfungstadt im Mai 2019 eröffnet wird.

Claudia Betzholz

Seit 40 Jahren Pflege mit Herz

Anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Ökumenischen Sozialstation Bürstadt – Biblis – Groß-Rohrheim – Einhausen hatte der Caritasverband Darmstadt Klient*innen, Angehörige und Weggefährten zur Feier eingeladen. Es gab viele Dankesworte an das Team der Sozialstation. Der Aufsichtsratsvorsitzende Pfarrer Harald Poggel sagte, unvorstellbar sei es, dass man in vierzig Jahren den 80. Geburtstag mit einer Horde piepsender Roboter feiere, über deren Einsatz in der Pflege teilweise nachgedacht werde. „Unersetzbar ist, dass hinter der Pflege ein echtes Herz steht. Bei allem Zeitdruck braucht es ein Herz, das berührbar ist, Augenblicke, in denen Menschen spüren, da ist jemand für mich da. Die persönliche Ansprache, ein gutes, ein aufmunterndes und ein Mut machendes Wort, das ist es, was neben der professionellen Pflege die Besuche der Caritas so wertvoll macht."

Viel zu spät sei das Thema Pflege in der Politik angekommen, so Caritasdirektorin Stefanie Rhein. „Aktuell diskutieren wir den Pflegenotstand in unserem Land. Es fehlen Pflegekräfte, die gut qualifiziert und engagiert dem Bedarf an zu Pflegenden gerecht werden und Angehörige unterstützen können. Es fehlen Konzepte,wie die Pflege ausreichend finanziert werden kann, denn Pflege ist teuer."

Die Rahmenbedingungen müssten gut gestaltet werden, dass die Pflege als der attraktive Beruf wahrgenommen werde, der er sei. Sinnstiftende Arbeit zu verrichten, Beziehungen zu den Menschen zu haben, etwas zurückbekommen, das mache vielen Freude, trotz des zu spürenden wachsenden Druckes in der Pflege.

Dienststellenleiterin Sandra Braun skizzierte in ihrer Rede die Anfänge der Arbeit vor 40 Jahren, den Wandel, besonders nach der Einführung des Pflegeversicherungsgesetzes im Jahr 1994 und die Situation heute. Zurzeit arbeiten 42 Mitarbeitende in der Sozialstation Bürstadt – Biblis – Groß-Rohrheim – Einhausen, sie fahren ca. 200.000 Kilometer im Jahr, um die rund 300 Klient*innen, manche mehrmals täglich, zu versorgen. Hinzu kommen über 600 Beratungsgespräche, denn der Beratungsbedarf von Klient*innen und Angehörigen ist hoch und in den letzten Jahren stark angestiegen.

Sandra Braun bekräftigte, dass die Politik nicht länger die Augen vor dem tatsächlichen Bedarf an Pflegekräften verschließen dürfe. „Unser Ziel ist seit 40 Jahren eine menschenwürdige, professionelle und umfassende Hilfe zu leisten. Das soll auch in den nächsten Jahren so bleiben. Durch den demografischen Wandel gibt es immer mehr pflegebedürftige alte Menschen. Nicht jeder kann sich einen Heimplatz leisten oder will dort hin. Daher muss jetzt dafür gesorgt werden, dass die Caritasmitarbeitenden in der häuslichen Pflege trotz des Spagats zwischen caritativem Leitbild, fachlicher Pflege und wirtschaftlichem Handeln weiterhin eine möglichst umfassende Alten-, Kranken- und Behindertenhilfe erbringen können. Dafür braucht es weitergehende politische Anstrengungen für mehr Pflegekräfte in der Altenhilfe."

Claudia Betzholz

Psychosoziales Zentrum für Geflüchtete Südhessen

PZGS

Anhaltende nationale Konflikte, Kriege und Menschenrechtsverletzungen zwingen viele Menschen in die Flucht. Weltweit sind so viele Menschen auf der Flucht wie seit dem zweitem Weltkrieg nicht mehr.

In Kooperation mit dem Deuschen Roten Kreuz, Kreisverband Darmstadt-Stadt hat der Caritasverband Darmstadt eine gemeinsame Hilfsmaßnahme ins Leben gerufen, da das reguläre Gesundheitssystem geflüchteten Menschen nur sehr stark eingeschränkt zugänglich ist: das Psychosoziale Zentrum für Geflüchtete Südhessen, kurz PZGS genannt. Das Projekt wird durch die Hessische Landesregierung gefördert.

Ziel der Arbeit ist es, Menschen, die aus ihren Heimatländern vor Krieg, Gewalt, Verfolgung und Menschenrechtsverletzungen geflohen sind, psychosoziale Unterstützung anzubieten. Die belastenden Erfahrungen, die sie zur Flucht getrieben haben und oft auch die Flucht selbst, haben bei vielen von ihnen zu psychischen Problemen geführt.

Das Angebot richtet sich an geflüchtete Menschen aller Altersgruppen: Kinder und Jugendliche, junge Erwachsene, Frauen, Männer unterschiedlichster Herkunftsländer, bei denen die Vermutung besteht, dass sie unter traumatischen Belastungen oder anderen psychischen Störungen leiden und besonders schutz- und hilfebedürftig sind.

Das Arbeitsspektrum lässt sich wie folgt beschreiben:

- Sozialpädagogisches und psychotherapeutisches Beratungsangebot mit einem ressourcenorientieren Ansatz unter der Prämisse der Hilfe zur Selbsthilfe
- Gruppenangebote zur Prävention von psychosozialen Belastungen
- Weitervermittlung zu den bereits vorhandenen Hilfsangeboten der landeseigenen und kommunalen Einrichtungen sowie den allgemeinen Anlaufstellen.

Das PZGS hat seine Arbeit im April 2018 aufgenommen. Wie erwartet war die Resonanz in den fünf Zuständigkeitsgebieten (Darmstadt-Stadt, Landkreise: Darmstadt-Dieburg, Groß-Gerau, Bergstraße, Odenwald) sehr positiv. Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit war zunächst die Tätigkeit in der Ersaufnahmeeinrichtung im Míchaelisdorf in Darmstadt (STEP – by – STEP, Projekt des Sigmund-Freud-Instituts, Frankfurt/M.). Nach der Schließung dieser Einrichtung im September 2018 bestand die Herausforderung darin, die betroffenen hilfsbedürftigen Menschen auch nach der Umsiedlung weiterhin betreuen zu können. Eine weitere zentrale Aufgabe war die Einrichtung von offenen Sprechstunden in den unterschiedlichen Regionen Südhessens. Auch in den Räumen des PZGS in Darmstadt werden Sprechstunden angeboten. Insgesamt fanden ca. 850 Beratungen statt.

Ausblick für 2019:
Neben den bestehenden Angeboten und Sprechstunden sind vermehrt psychoedukative Maßnahmen in Form von Gruppenangeboten geplant. Sie werden u. a. in den Unterkünften stattfinden, um einen sensiblen Zugang zum Erleben und Begreifen der Lebenswelt der geflüchteten Menschen zu ermöglichen. Dabei soll das kulturell bedingte psychische und körperliche Gesundheitsverständniss der Geflüchteten berücksichtigt werden. Langfristig gesehen geht es darum, Sorge zu tragen, dass geflüchtete Menschen ihre psychische Stabilität wiedererlangen, um die Grundlagen für eine gute Integration in der neuen Heimat zu schaffen.

Manja Silberreiss

Caritastage zum Thema Wohnungsmangel

Eine Badewanne mitten in der Bensheimer Fußgängerzone

Mit Wanne und Wohnzimmer mitten in der Fußgängerzone von Bensheim machte der Caritasverband darauf aufmerksam, dass es auch im Kreis Bergstraße für viele Menschen schwer oder unmöglich ist, bezahlbaren Wohnraum zu finden.

Die zwei „Zimmer auf der Straße" wurden von Kindern und Eltern der Kita St. Albertus aufgebaut, unterstützt von Seniorinnen und Senioren des Caritasheims St. Elisabeth in Bensheim. Danach „bewohnten" sie die Zimmer. Dies schuf bei vielen Passant*innen Aufmerksamkeit. So gab es reichlich Gespräche mit Menschen, denen das Thema Wohnraummangel unter den Nägeln brennt.

Volles Haus bei Diskussionsveranstaltung

Auch der Vortrag im Café Klostergarten von Prof. Franz Segbers von der Universität Marburg war bis auf den letzten Platz besetzt. Ein Zeichen, dass das Thema eines der drängendsten Probleme unserer Zeit ist.

Die zentrale These von Prof. Segbers lautete: „Die Wohnungsnot ist die soziale Frage des 21. Jahrhunderts. Die Wohnungsnot verletzt das Menschenrecht auf Wohnen." Mehr Wohnungen bauen reiche nicht. Der private Wohnungsbau, auf den die Politik ihre Hoffnung setze, schaffe so gut wie keine bezahlbaren Mietwohnungen. 95,3 Prozent der privaten Neubauwohnungen in den 20 größten deutschen Städten seien für die Mehrheit der deutschen Mieter nicht bezahlbar. Wer die Wohnungsnot beheben wolle, der müsse zu einer Wohnungspolitik zurückkehren, die aktiv preiswerte Bestände schaffe und sichere und die Bodenpreissteigerung eindämme. Der Wohnungsmarkt habe versagt. Wohnen dürfe keine Ware sein. „Deshalb ist keine Mietpreisbremse nötig, sondern eine Verwertungsbremse. Dies aber kann nur gelingen, wenn öffentliche und gemeinnützige Träger gestärkt werden. Nötig wäre eine Rückbesinnung auf die Gemeinnützigkeit und Genossenschaftlichkeit im Wohnungswesen", so der Pro-

Anschließend wurde der konkrete Blick auf die Situation im Kreis Bergstraße und in der Stadt Bensheim gerichtet. Dies geschah in der Runde mit Caritasdirektorin Stefanie Rhein, Landrat Christian Engelhardt, Andreas Ruf kaufmännischer Geschäftsführer des gemeinnützigen Siedlungswerkes Frankfurt, Stadtrat Adil Oyan und Betriebsseelsorger Michael Ohlemüller mit Professor Franz Segbes unter der Moderation von Matthias Schaider.

Claudia Betzholz

Drei hessische Familienzentren

Seit 2011 werden Einrichtungen mit einem ganzheitlichen familienbezogenen Angebot vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration mit 13.000 Euro pro Jahr gefördert.

Als einheitliches Kennzeichen, und um auf die besondere Bedeutung dieser Einrichtungen hinzuweisen, wurde ein ansprechendes Schild „Familienzentren in Hessen“ entwickelt. Drei Einrichtungen des Caritasverbandes Darmstadt haben dieses Schild erhalten. Familienzentren sind: das Mehrgenerationenhaus Bensheim/ Caritas Zentrum Franziskushaus, das Caritas Zentrum Bürstadt sowie das Caritas Zentrum Erbach.

Das Schild weist jeweils direkt am Eingang darauf hin, dass die Einrichtung ein gefördertes hessisches Familienzentrum mit einem vielfältigen und generationenübergreifendem Angebot ist.

Familienzentren sind Knotenpunkte in einem Netzwerk von Kooperation und Information. Hier erhalten Menschen jeden Alters sowie jeder Kultur frühzeitig, ganzheitlich, niedrigschwellig und wohnortnah Unterstützung und Beratung bei der Gestaltung des Alltags.

Ein Dank an alle Haupt- und Ehrenamtlichen, die zur Vielzahl an Aktivitäten beitragen und sich in den unterschiedlichsten Projekten engagieren.

Claudia Betzholz

Unsere Leistungen...

ALLGEMEINE LEBENSBERATUNG

- Sozialberatung / Existenzsicherung
- Schwangerschaftsberatung
- Frauenspezifische Beratung
- Teenagerschwangere und junge Mütter
- Psychosoziale Beratung
- Schuldnerberatung
- Qualifizierung und Vermittlung von Tageseltern
- Familienpatenprojekte
- Kleiderausgabe

SUCHTHILFE

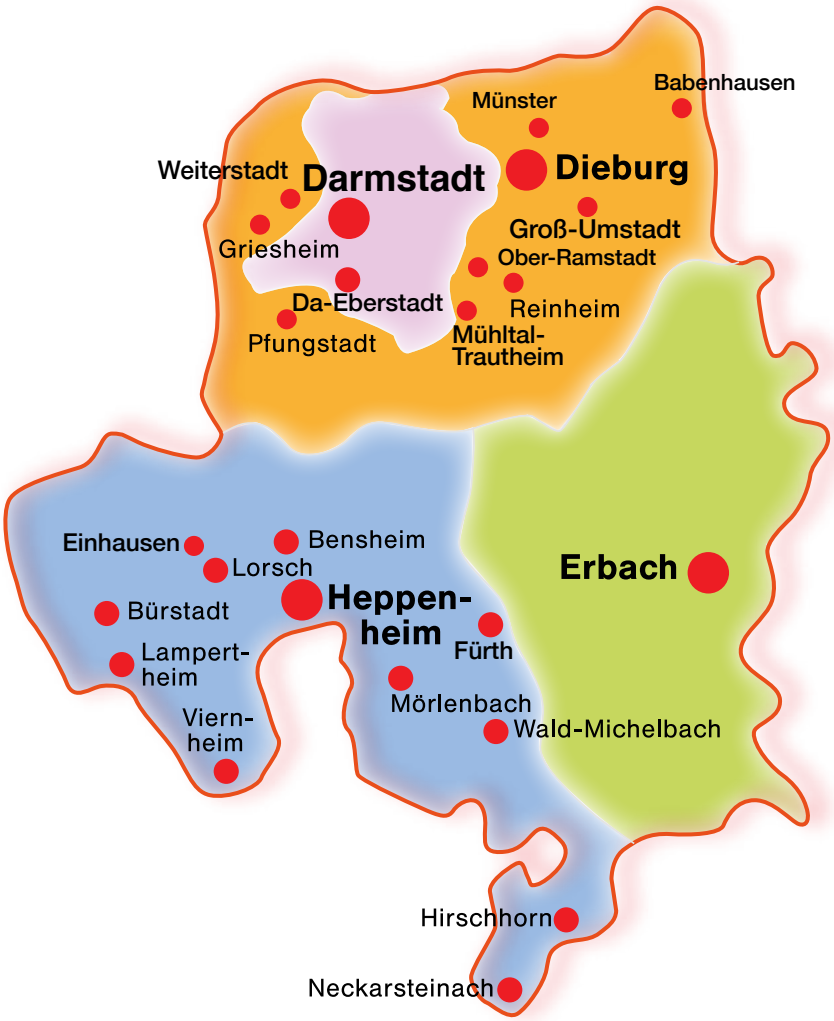
- Beratung und Behandlung bei Problemen mit Alkohol, Drogen, Medikamenten, Nikotin, Glücksspielsucht
- Therapie ambulant, teilstationär, stationär
- Klinik „Am Birkenweg“
- Klinik „Schloß Falkenhof“
- Adaptionseinrichtung Heppenheim
- Fachambulanzen für Suchtkranke
- Betreutes Einzelwohnen
- Selbsthilfegruppen des Kreuzbundes und des Elternkreises

PFLEGE

Altenhilfezentren

- Stationäre Dauerpflege
- Kurzzeitpflege, Tagespflege
- Altersgerechtes Wohnen
- Betreutes Wohnen
- Niederschwellige Betreuungsangebote
- Mittagstisch

SoNAh- Projekte (Sozialraumorientierte Netzwerke in der Altenhilfe)
Soziale Maßnahmen zur Quartiersentwicklung



Ambulante Pflege in Sozialstationen

- Leistungen der Kranken- und Pflegekassen
- Essen auf Rädern
- Hausnotruf
- Hospizarbeit
- Sozialberatung
- Palliativpflege
- Demenzgruppen

Krankenhaussozialdienst

Seniorenberatung

...auf einen Blick

FAMILIENHILFE

Beratung für Familien, Kinder und Jugendliche

Beratung für entwicklungsgefährdete Kinder und ihre Familien

- Beratung und Begleitung der Eltern
- Förderung und Therapie der Kinder
- Heilpädagogische Kindertagesstättenfachberatung

Erziehungsberatung

- Beratung für Eltern, Kinder und Jugendliche
- Beratung in Schule (BiS)
- Beratung in Kindergarten (BiK)
- Praxis und Schule (PuSch)

Ehe-, Familien- und Lebensberatung

- Beratung und Begleitung für Paare und Familien

KINDER- UND JUGENDHILFE

- Jugendwohngruppe
- Betreutes Wohnen

BESCHÄFTIGUNG UND QUALIFIZIERUNG

- Pflege, Betreuung und Hauswirtschaft
- Handwerk
- Hotel und Gastronomie

MIGRATIONSDIENST

- Migrationserstberatung für Erwachsene
- Koordinationsstelle Asyl
- Hausaufgabenhilfe
- Frauenintegrationskurse mit Kinderbetreuung
- Alphabetisierungskurse

BETREUUNGSVEREIN

- Führen von rechtlichen Betreuungen
- Qualifizierung und Begleitung von ehrenamtlichen Betreuer*innen
- Information zu Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung u.a.

GEMEINWESEN-ARBEIT

- Soziale Brennpunkte
- Soziale Stadt / Stadtteilwerkstatt
- Quatiersmanagement
- Selbsthilfe – Kontaktstelle

PSYCHISCH KRANKE MENSCHEN

Gemeindepsychiatrische Zentren

- Beratung für psychisch kranke Menschen und Angehörige
- Tagesstätten
- Intensiv Betreutes Wohnen
- Wohngemeinschaften
- Betreutes Einzelwohnen
- Wohnheime
- Beschäftigungs- und Zuverdienstprojekte

Krisendienst Südhessen
Krisenpension/Krisenhotline
FIGA-Beratung
(Frühzeitige Intervention psychische Gesundheit)

PSYCHOSOZIALES ZENTRUM

für Geflüchtete Südhessen

GEMEINDECARITAS

Ansprechpartner*innen für Gemeinden und Ehrenamtliche

Hilfe-Angebote... und Standorte...

STADT DARMSTADT

Caritashaus
- **Geschäftsführung und Zentrale Verwaltung**

Tel. 06151 999-0
Heinrichstraße 32A,
64283 Darmstadt

Caritaszentrum St. Ludwig
- Allgemeine Lebensberatung
- Ehe-, Familien- und Lebensberatung
- Schwangerschaftsberatung
- Sozialberatung
- Schuldnerberatung
- Betreuungsverein Darmstadt
- Suchthilfezentrum
- Suchthilfeverbund der Caritas in Hessen
- Suchtberatung und Behandlung
- Betreutes Einzelwohnen
- Suchtberatung online
- Migrationsberatung für Erwachsene
- Frauenintegrationskurse
- Hausaufgabenhilfe

Tel. 06151 50028-10
Wilhelm-Glässing-Straße 15-17,
64283 Darmstadt

- Psychosoziales Zentrum für Geflüchtete Südhessen

Wilhelm-Glässing-Straße 15-17,
Tel. 06151 500 28-60
64283 Darmstadt

Tagesklinik „Am Birkenweg“
Fachklinik für Suchtkranke
Tel. 06151 13037-0
Birkenweg 17,
64295 Darmstadt

Frühberatungsstelle für entwicklungsgefährdete Kinder und ihre Familien
Tel. 06151 66968-0
Schwarzer Weg 14a, 64287 Darmstadt

Gemeindepsychiatrisches Zentrum Darmstadt
- Beratung
- Betreutes Wohnen
- Zuverdienstprojekt
- Tagesstätte

Tel. 06151 6096-0
Wilhelminenplatz 7,
64283 Darmstadt

- **Jugendwohngruppe**

Tel. 06151 3919190
Weihbischof-Guballa-Haus
Heimstättenweg 102 ,
64295 Darmstadt

Beschäftigungsprojekt
Tel. 06151 2787-299
Sturzstraße 37,
64285 Darmstadt

Bistro D 42
Tel. 06151 961199
Dieburger Straße 42,
64287 Darmstadt

Krisendienst Südhessen
Krisenpension/Krisenhotline
FIGA-Beratung
(Frühzeitige Intervention psychische Gesundheit)
Tel. 06151 501236-0
Sturzstraße 9,
64285 Darmstadt

Gemeinwesenarbeit:

- **Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel**

Tel. 06151 895727
Kirschenallee 180,
64293 Darmstadt

- **Muckerhaus Arheilgen**

Tel. 06151 130960
Messeler Straße 112a,
64291 Darmstadt

- **Stadtteilwerkstatt Kranichstein**

Tel. 06151 981233
Grundstraße 21,
64289 Darmstadt

- **Stadtteilwerkstatt Eberstadt-Süd**
- Migrationsberatung für Erwachsene

Tel. 06151 503-776
In der Kirchtanne 33,
64297 Darmstadt

- **Lincoln-Siedlung**

Tel. 0170 703 5092
Lincolnstraße 2
64285 Darmstadt

Caritaszentrum „Schweizerhaus“
Gemeindepsychiatrisches Zentrum
- Beratung
- Betreutes Wohnen
- Tagesstätte

Tel. 06151 10108-0
Mühltalstraße 35,
64297 Darmstadt

Externe Ausländerberatung
JVA Eberstadt
Tel. 06151 507134

Caritas Sozialstation
Tel. 06151 74026
Schlossgartenplatz 5,
64289 Darmstadt

DARMSTADT-DIEBURG

Caritashaus
- Allgemeine Lebensberatung
- Betreuungsverein
- Schwangerschaftsberatung

Patenschaftsangebot
- Ehe- und Paarberatung

Tel. 06071 9866-10
Weißturmstraße 29,
64807 Dieburg

- Fachambulanz für Suchtkranke
  Tel. 06071 98 66-22
- Betreutes Wohnen für suchtkranke Menschen
- Frühberatungsstelle für entwicklungsgefährdete Kinder und ihre Familien
  Tel. 06071 98 66-44

Gemeindepsychiatrisches Zentrum
- Beratung
- Betreutes Wohnen
- Tagesstätte

Tel. 06071 6181-10
Aschaffenburger Straße 21a,
64807 Dieburg

Krisendienst Südhessen
06151 501236-0

BABENHAUSEN

Beratungsangebot
- Krisendienst Südhessen
- FIGA-Beratung

Tel. 06151 501236-0
- Allgemeine Lebensberatung

Tel. 06071 9866-10
- Suchtberatung

Tel. 06071 9866-22
Fahrstraße 28,
64832 Babenhausen

Beratung von psychisch kranken Menschen
Tel. 06071 6181-10
Bürgermeister-Rühl-Straße 6,
64832 Babenhausen

GRIESHEIM

Gemeindepschiatrisches Zentrum
- Beratung
- MBE-Migrationsberatung für Erwachsene
- Betreutes Wohnen
- Tagesstätte
- Café-Treff
- Caritas-Druckerei

Tel. 06155 868 377-10
Wilhelm-Leuschner-Straße 101,
64347 Griesheim

GROSS-UMSTADT

Frühberatung für entwicklungsgefährdete Kinder und ihre Familien
Tel. 06078 782813
Höchster Straße 20,
64823 Gross-Umstadt

MÜHLT.-TRAUTHEIM

„Haus Elim“,
Übergangseinrichtung für psychisch kranke Menschen
Tel. 06151 60660-0
Alte Darmstädter Straße 9,
64367 Mühtal-Trautheim

MÜNSTER

Ökumenische Sozialstation
(für Dieburg, Groß-Zimmern, Münster und Eppertshausen)
Tel. 06071 3068-0
Frankfurter Straße 3,
64839 Münster

OBER-RAMSTADT

Caritas-Büro Ober-Ramstadt
Krisendienst Südhessen
Tel. 06151 501236-0
Bachgasse 7,
64372 Ober-Ramstadt

Gemeindepsychiatrisches Zentrum
Tel. 06154 570696-4

PFUNGSTADT

Caritasbüro
Allgemeine Lebensberatung
Tel. 06157 4010
Justusstraße 14,
64319 Pfungstadt

REINHEIM

Gemeindepsychiatrisches Zentrum
- Beratung
- Betreutes Wohnen
- Tagesstätte

Tel. 06162 80985-0
Darmstädter Straße 55,
64354 Reinheim

Krisendienst Südhessen
Tel. 06151 501236-0

Frühberatungsstelle für entwicklungsgefährdete Kinder und ihre Familien
Tel. 06162 96244-0
Darmstädter Straße 2,
64354 Reinheim

WEITERSTADT

Caritaszentrum im Kulturbahnhof
Tel. 06150 80930 0
Bahnhofstraße 2,
64331 Weiterstadt
- Beratung und Betreuung von psychisch kranken Menschen
- Tagesstätte
- Betreutes Wohnen
- Caritasbüro

Tel. 06150 80930-11
Darmstädter Straße 40,
64331 Weiterstadt

Hilfe-Angebote... und Standorte...

LANDKREIS BERGSTRASSE

BENSHEIM

Caritasheim St. Elisabeth
- Alten-Pflegeheim St. Elisabeth
- Selbstbestimmtes Wohnen
- SoNAh
- Tagespflege

Tel. 06251 1080-0
Heidelberger Straße 50,
64625 Bensheim

Klinik Schloß Falkenhof
Klinik für suchtkranke Männer
Tel. 06251 102-0
Nibelungenstraße 109,
64625 Bensheim

Mehrgenerationenhaus „Franziskushaus“
- Café Klostergarten
- Intensiv Betreutes Wohnen für psychisch kranke Menschen
- Betreutes Wohnen
- Allgemeine Lebensberatung
- Suchtberatung
- Migrationsdienst Bergstraße
- Krisendienst Südhessen
- Zuverdienstprojekt „Lichtblick“ für psychisch kranke Menschen
- Beschäftigungs- und Qualifizierungs projekt „Hauswirtschaft und Pflege“

Tel. 06251 85 425-0
Klostergasse 5a,
64625 Bensheim

Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle
Tel. 06251 85 425-0

Krisendienst Südhessen
Tel. 06151 501236-0

Beschäftigungsprojekt für psychisch kranke Menschen
Tel. 06251 136919
Heidelberger Straße 50
(im Caritasheim),
64625 Bensheim

- **Sozialdienst im Krankenhaus/ Heilig-Geist-Hospital**

Tel. 06251 132-170
Rodensteinstraße 94,
64625 Bensheim

BÜRSTADT

Caritas Zentrum
- Alten-Pflegeheim St. Elisabeth
- Betreutes Wohnen

Tel. 06206 9889-0
- Projekt SoNAh
- **Ökumenische Sozialstation (für Bürstadt, Biblis, Groß-Rohrheim und Einhausen)**

Tel. 06206 9889-60
- Seniorenberatung (auch in Biblis und Groß-Rohrheim)

Tel. 06206 9889-70
Rathausstraße 4-6,
68642 Bürstadt
- Allgemeine Lebensberatung
- Wohngemeinschaft für psychisch kranke Menschen

EINHAUSEN

Caritaszentrum St. Vinzenz
- Alten-Pflegeheim
- Projekt SoNAh
- Betreutes Wohnen

Tel. 06251 84809-0
Rheinstraße 11-13,
64683 Einhausen

Seniorenberatung (im Rathaus)

FÜRTH

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche
- Erziehungsberatung

Tel. 06253 806154-0
In den Pfarrwiesen 1,
64658 Fürth

HEPPENHEIM

Caritas Zentrum
- Allgemeine Lebensberatung
- Schwangerschaftsberatung
- Schuldnerberatung
- Erziehungsberatung
- Ehe- und Paarberatung
- Migrationsdienst
- Betreuungsverein im Kreis Bergstraße e. V.
- Selbsthilfe-Kontaktstelle
- Seniorenberatung
- Projekt „Schule und Betrieb“ (SchuB)
- Qualifizierung und Vermittlung von Tageseltern

Tel. 06252 9901-30
Bensheimer Weg 16,
64646 Heppenheim

Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle
- Beratung an der Abendschule
- Beratung von psychisch kranken Menschen

Tel. 06251 85425-0

Caritas Suchthilfe
Tel. 06252 70059-0
Kalterer Straße 3a,
64646 Heppenheim

Caritas Sozialstation Heppenheim - Bensheim - Lorsch
Tel. 06252 12423-0
Darmstädter Straße 8,
64646 Heppenheim

Adaptionseinrichtung für Suchtkranke
Tel. 06252 9324-0
Kalterer Straße 3a,
64646 Heppenheim

LAMPERTHEIM

Gemeindepsychiatrisches Zentrum
- Beratung
- Betreutes Wohnen
- Tagesstätte
- Allgemeine Lebensberatung
- Schwangerschaftsberatung
- Seniorenberatung

Tel. 06206 59232
Neue Schulstraße 16,
68623 Lampertheim
- Krisendienst Südhessen
  Tel. 06151 501236-0

Sozialdienst im Krankenhaus /
St. Marien-Krankenhaus
Tel. 06206 509-297
Neue Schulstraße 12,
68623 Lampertheim

Alten- und Pflegeheim
Mariä Verkündigung
Hagenstraße 1,
68623 Lampertheim
Tel. 06206 508-0
Wohnungen für Senior*innen
Neue Schulstr. 68/ Tel. 06206 508-0

LORSCH

„Karolinger Hof“
Projekt „AktivO“
(Gastronomie und Hotel)
Tel. 06251 17520-0
Lindenstraße 14,
64653 Lorsch

Seniorenberatung (im Stadthaus)

MÖRLENBACH

Caritas Sozialstation
(für Mörlenbach- Weschnitztal, Abtsteinach, Gorxheimertal)
Allgemeine Lebensberatung
Suchtberatung
Tel. 06209 8279
Weinheimer Straße 2,
69509 Mörlenbach

HIRSCHHORN

Ökumenische Sozialstation
Hessisches Neckartal
(für Hirschorn und Neckarsteinach)
Tel. 06272 9120-80
Hauptstraße 16 -18,
69434 Hirschhorn

VIERNHEIM

Caritas Sozialstation
Tel. 06204 9126-74
Jägerstraße 18,
68519 Viernheim

- Allgemeine Lebensberatung
- Schwangerschaftsberatung
- Schuldnerberatung
- Migrationsdienst

Tel. 06204 9296-220
Weinheimerstraße 44,
68519 Viernheim

Gemeindepsychiatrisches Zentrum
- Beratung
- Betreutes Wohnen
- Tagesstätte
- Betreutes Wohnen für suchtkranke Menschen

Tel. 06204 92964-0
Kettelerstraße 2,
68519 Viernheim
- Krisendienst Südhessen
  Tel. 06151 501236-0

WALD-MICHELBACH

Allgemeine Lebensberatung
Suchtberatung
Erziehungsberatung
Tel. 06207 1257
Spechtbach 10,
69483 Wald-Michelbach

ODENWALD-KREIS

ERBACH

Caritas Zentrum
- Allgemeine Lebensberatung
- Schwangerschaftsberatung
- Ehe-, Familien und Lebensberatung
- Patenschaftsangebot „Kinder Willkommen“
- Babykleiderkammer Flohkiste
- Betreuungsverein im Odenwaldkreis e. V
- Fachambulanz für Suchtkranke
- Beratung und Behandlung
- Betreutes Einzelwohnen
- Drop in(klusive)
  Wilkommensort für Familien mit kleinen Kindern bis 3 Jahre
- Psychosoziales Zentrum für Geflüchtete Südhessen (PZGS)

Tel. 06062 95 533-0
Hauptstraße 42,
64711 Erbach

Krisendienst Südhessen
Tel. 06151 501236-0
FIGA - Beratung

Der Aufsichtsrat

Der Aufsichtsrat hat vor allem die Aufgabe, den Vorstand zu beraten, zu unterstützen und zu kontrollieren. In diesem Zusammenhang beschäftigt er sich in jedem Jahr mit dem sogenannten Jahresabschluss, in dem die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Caritasverbands dargestellt wird. Bei einer Bilanz von über 50 Mio. EUR (2017) und über 1.400 Mitarbeitenden ist hier besondere Sorgfalt geboten. Der Jahresabschluss wird von Fachleuten, der Fa. Solidaris aus Freiburg, geprüft und dem Aufsichtsrat zur Genehmigung vorgelegt.
Der Aufsichtsrat befasst sich mit allen wirtschaftlich wichtigen Projekten, über die er in vielen Fällen ausdrücklich beschließen muss. Hierzu gehören u. a. die Erweiterung des Seniorenpflegeheims St. Elisabeth, Bensheim, der Erwerb und die Sanierung des Bonifatiushauses, Hirschhorn, die Übernahme des Alten- und Pflegeheims Mariä Verkündigung, Lampertheim, sowie das Alten- und Pflegeheim St. Elisabeth, Bürstadt. Im Einzelnen befasst sich der Aufsichtsrat zum Beispiel mit Wirtschaftlichkeitskonzepten, Kreditverträgen oder Baumaßnahmen.
Daneben geht es aber auch um Grundsatzthemen, wie etwa um das Caritasprofil, oder die Frage, ob die Verwaltung des Caritasverbands vor dem Hintergrund der wachsenden Aufgaben noch richtig aufgestellt ist.

In letzter Zeit hat der Caritasverband einige neue Projekte übernommen und wird dies auch in der Zukunft tun. Der Aufsichtsrat ist guten Mutes, dass der Vorstand und die Mitarbeitenden diese Herausforderungen gut meistern werden, und wird den Vorstand weiterhin aktiv unterstützen.

Norbert Löw

Impressum

Redaktion

Claudia Betzholz
Thomas Dörr
Martin Fraune
Ansgar Funcke
Michaela Rentsch
Stefanie Rhein
Ruth Rothkegel
Gudrun Schneider
Annette Spieß
Andrea Celest Schwaak

Textbeiträge

Cornelia Benz, Claudia Betzholz,
Ansgar Funcke, Martina Hartnagel,
Sabine Hempel, Winfried Herr,
Irmgard Koch, Norbert Löw,
Karin Poßmann, Regina Präger,
Michaela Rentsch, Stefanie Rhein,
Ulrike Schaider, Gudrun Schneider,
Manja Silberreiss, Lea Spill,
Jutta Sudheimer, Cornelia Tigges-Schwering,
Michael Weber, Christine Weismantel,
Andrea Wiechert

Fotos

Caritasverband Darmstadt e. V.

Gestaltung

Andrea Celest Schwaak

Illustrationen und Graphiken

Jutta Wrobel,
Jens Berger

Druck

Caritas-Druckerei
Wilhelm-Leuschner-Straße 101
64347 Griesheim

Herausgeber

Caritasverband Darmstadt e. V.
Heinrichstraße 32 A
64283 Darmstadt
Tel.: 06151/999-0

Gründungsjahr:1923
Amtsgericht Darmstadt
Registernummer VR812

Verantwortlich

Ansgar Funcke, Vorstandsvorsitzender
Stefanie Rhein, Vorstand

Aufsichtsratsvorsitzender: Pfarrer Harald Poggel
Satzung zum Download:

Die Wirtschaftsdaten
und weitere Zahlen – Daten – Fakten finden Sie
in unserer Beilage zum Jahresbericht 2018.

Ausblick 2019

Schuldnerberatung im Landkreis Darmstadt-Dieburg

Der Caritasverband Darmstadt e. V. übernimmt gemeinsam mit den Kooperationspartnern Diakonisches Werk und Horizont e. V. ab 01.01.2019 die Schuldnerberatung für den Landkreis Darmstadt-Dieburg. Die Caritas ist für Erzhausen, Weiterstadt, Griesheim, Pfungstadt und Messel zuständig, also für derzeit insgesamt 89.330 Einwohner*innen.

Zielsetzung:

- Stabilisierung der Lebenssituation durch Bearbeitung der Akutsituation
- Sicherung der Einnahmen über Zwangsvollstreckungsschutz
- Sicherung Energieversorgung und Wohnraum
- Hilfestellung zur Sicherung des Lebensunterhalts
- Vermeidung von Erzwingungshaft oder Ersatzfreiheitsstrafe
- Dauerhafte Befähigung der Hilfesuchenden, ihre wirtschaftlichen Verhältnisse einzuschätzen und mit Geld umzugehen
- Schuldenregulierung
- Eine Schuldenregulierung ist grundsätzlich das Ziel der Beratung. Dennoch ist die persönliche Situation und Belastbarkeit des Hilfesuchenden entscheidend.
- Außergerichtlicher Einigungsversuch, gegebenenfalls auch über Drittmittel
- Verbraucherinsolvenzverfahren
- Alternative Ziele:
- Schuldnerschutz sichern
- Befähigen zu einem Leben an der Pfändungsgrenze
- Befähigen zum Leben mit den Schulden

Die Mitarbeitenden rechnen mit einer starken Inanspruchnahme der offenen Sprechstunden. Eine große Anzahl der Menschen die Unterstützung suchen, befinden sich vermutlich im ALG-II Bezug. Das niedrigschwellige Angebot soll im Rahmen der offenen Sprechstunden Kriseninterventionermöglichen. Nach Vereinbarung erster Schritte werden im Rahmen der personellen Ressourcen Beratungstermine angeboten. Ansonsten wird auf die Warteliste verwiesen. Durch begleitende Evaluation wird geprüft, inwieweit die personelle Ausstattung das Erreichen der Ziele ermöglicht.

Christine Weismantel und Gudrun Schneider

Spatenstich in Bürstadt

Das Alten- und Pflegeheim in Bürstadt wird die nächsten vier Jahre um einen 1.300 Quadratmeter großen Anbau erweitert. Mit dem Anbau wird die Einrichtung modernisiert und zukunftsfähig gemacht. In einer ersten Bauphase entstehen 24 neue Zimmer auf zwei Ebenen. Darüber hinaus werden in einer zweiten Bauphase alle bestehenden Doppelzimmer in Einzelzimmer umgewandelt. Zusätzlich wird auf das Hausgemeinschaftsmodell umgestellt, welches in Einhausen mit großem Erfolg erprobt wurde. Jeweils 12 Menschen werden in Hausgemeinschaften leben. Neben den Einzelzimmern mit integrierter Nasszelle gehört zu jeder Wohngemeinschaft eine große offene Wohnküche, die sich zum Aufenthaltsraum öffnet, dem Herzstück des Hauses.

Neues Caritaszentrum in Eppertshausen geht in die Planung

Im Neubaugebiet „Am Abteiwald“ wird der Caritasverband für die Kommune Eppertshausen ein Caritaszentrum errichten. Nach umfassenden Beratungen hat sich die Gemeindevertretung einstimmig für das Konzept des Verbandes entschieden. 2019 gehen die Planungen mit Stadt und Bauträger in die nächste Phase. Geplant ist eine stationäre Pflegeeinrichtung im Hausgemeinschaftskonzept mit mindestens 48 Plätzen inklusive eines beschützten Wohnbereichs für Menschen mit Demenz. Des weiteren werden 42 Seniorenwohnungen im gleichen Gebäude bzw. auf dem gleichen Grundstück errichtet. Eine Tagespflegeeinrichtung sowie ein offenes Café werden das Quartierskonzept vervollständigen und die Öffnung des Zentrums in die Kommune unterstreichen. Es wird mit einer 18 - 24 monatigen Bauzeit gerechnet. Damit ergänzt der Verband das Leitungsangebot in der Region um stationäre und ambulante Altenhilfe und führt das bereits in Einhausen erfolgreich etablierte Altenhilfekonzept fort.

Michael Weber

Bonifatius-Haus Hirschhorn

Auch in Hirschhorn wird sich der Caritasverband Darmstadt in den nächsten Jahren mit seinem Know-how im Bereich der Altenhilfe einbringen. Geplant ist, dass die Liegenschaft durch den Caritasverband Darmstadt übernommen wird, um die Zukunft des Boni-Haus in Hirschhorn mit einem modernen Konzept zu sichern. Dies soll durch die Entwicklung eines modernen Altenhilfezentrums mit Betreutem Wohnen, ambulanten Pflege- und Betreuungsangeboten, einer integrierten Sozialstation und einer Seniorenbegegnungsstätte gelingen.

...jeder...

Caritasverband Darmstadt e. V.
Heinrichstraße 32A
64283 Darmstadt
Tel.: 06151/999-0

www.caritas-darmstadt.de